

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.  
Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.  
Inserate 15 Pf. Wohnungsgefuhe und Angebote, Stellengefuhe und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Osteringstraße Nr. 13.  
Eigentum, Druck und Verlag von S. C. a r z in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 100. Elbing, Mittwoch 30. April 1890. 42. Jahrg.

**Des Buß- und Betages wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Donnerstag Abend.**

**Abonnements**  
auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den acht Gratisbeilagen werden für die Monate Mai und Juni stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen  
mit Botenlohn . . . . . 1,10 Mk.  
mit Botenlohn . . . . . 1,30 „  
bei allen Postanstalten . . . . . 1,34 „

**Inserate**  
finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

## Der erste Mai.

Der erste Mai ist nun allmählich herangeht und mit ihm also auch jener Tag, an welchem nach den Beschlüssen des Pariser internationalen Sozialistenkongresses die große Kundgebung der Arbeiter der ganzen Welt zu Gunsten des achtstündigen Normalarbeitstages ins Werk gesetzt werden soll und für welche schon seit langen Wochen in den Arbeiterkreisen agitiert worden ist. Wenn indessen die Arrangements dieses eigenartigen „Feiertages“, eben die in Paris versammelt gewesenen Herren von der rothen Internationalen, geglaubt haben, dasselbe in der That zu einer einheitlichen und gerade hierdurch großartigen Demonstration der gesamten Arbeiterschaft der Welt gestalten zu können, so dürften sie inzwischen wohl selber eingesehen haben, daß dem nicht so sein wird. Denn es läßt sich nunmehr bestimmt behaupten, daß der Arbeiterfeier vom 1. Mai vor Allem jener einheitliche Charakter fehlen wird, durch welchen sie allerdings einen imponierenden Eindruck gemacht haben würde; im Gegentheil, in allen Ländern dürfte sich nur ein gewisser Bruchtheil der Arbeiterschaft in irgend welchen Formen an der Feier des „blauen Matrages“ beteiligen und darum wird dieselbe nimmermehr jene gewaltige Kundgebung der arbeitenden Klassen darstellen, zu welcher sie nach dem Willen ihrer Urheber gemacht werden sollte.

Gewiß, wäre es gelungen, die Millionen und Abermillionen der Arbeiter für das geplante Unternehmen vom 1. Mai zu vereinen und wäre es hiermit ermöglicht worden, für diesen Tag einen Stillstand des gesamten gewerblichen Lebens in allen Industriestaaten herbeizuführen, so hätte die internationale Arbeiterbewegung einen ungeheuren Erfolg verzeichnen können. Aber die Mäler des „Arbeiterfeiertages“ haben ihre Kräfte offenbar weit überschätzt, die gegebenen nützeren Verhältnisse erwiesen sich mächtiger als die Absichten und Berechnungen der Arbeiterführer und zudem haben dieselben mit ihrem Plane mehr und mehr in der Arbeiterwelt selbst Widerstand gefunden. Theils die ersten Maßregeln, zu denen sich endlich die allermeisten Arbeitgeber gegenüber ihren Arbeitern, falls dieselben am ersten Mai wirklich feiern wollten, entschlossen haben, theils auch die energische Stellungnahme der staatlichen Behörden gegenüber dem „Arbeiterfeiertage“ sind auf die ruhig erwägenden Elemente unter den Arbeitern nicht ohne Einfluß geblieben. Auch hat sich unter der Arbeiterschaft die Erkenntnis immer weiter Bahn gebrochen, daß der erstrebte achtstündige Normalarbeitstag für die Demonstration des 1. Mai nur die Folie abgeben soll, daß sich hinter dem Allernachstecktag, wie er zuerst in Paris proklamiert worden ist, ein ganz anderer Zweck verbirgt, die offene Kampferklärung der internationalen Umfuzpartei gegen Staat und Gesellschaft, gegen die Kapitalmacht und die besitzenden Klassen, und alle besseren Elemente der Arbeiterwelt scheuen sich dem doch noch, für eine solche Wendung einzutreten.

Seitdem in der bürgerlichen Gesellschaft die Erkenntnis von dieser Lage der Dinge Platz gegriffen hat, sieht man hier der Arbeiterkündigung vom 1. Mai mit etwas mehr Ruhe entgegen, als vordem, doch trotzdem harret man des Verlaufes des „kritischen Tages“ mit begrifflicher Spannung. Denn unläugbar befinden sich die Arbeiter der meisten Industriestaaten schon seit längerer Zeit in fortwährendem Vahren, die durch die massenhaften Streiks in vielen gewerblichen Zweigen, dann aber auch durch die mannichfachen Ausdehnungen zum Ausdrücke gelangte, wie solche erst in den letzten Wochen in Oesterreich vorgekommen sind. Die Befürchtung, daß es am 1. Mai hie und da zu Unruhen kommen könnte, ist darum nicht ganz unbegründet und wenigleich die Letzter der Arbeiterfeier überall die „Genossen“ aufgefordert haben, sich zu keinerlei Konflikten mit der Staatsgewalt hinreißten zu lassen, so giebt es doch in jeder Arbeiterschaft Elemente, welche stets bereit sind, selbst gegen den Willen der Führer Straßenputz zu inszenieren. Indessen verbürgen die Sicherheitsmaßregeln, welche die Regierungen allerwärts für den 1. Mai angeordnet haben, daß die staatlichen Autoritäten etwaigen Ausschreitungen der feiernden Arbeiter sofort mit der nötigen Energie

gegenüberzutreten werden und so ist begründete Aussicht vorhanden, daß die Arbeiterdemonstration im Allgemeinen ruhig verlaufen wird, was schließlich auch im eigensten Interesse der Arbeiter selber nur dringend zu wünschen ist.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.  
50. Sitzung vom 28. April.  
Am Ministertische: v. Scholz, v. Berlepsch und Kommissare.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Berathung des Nachtrags-Etats pro 1890—91. Abg. v. Quene (Zentr.): Der vorliegende Etat findet seinen Schwerpunkt in der Erhöhung der Beamtenbefolgungen, aber er enthält auch noch einige andere Forderungen. Was den Dombau anbelangt, so sind wir bereit, zu diesem Bau Zuschüsse zu bewilligen, wir halten es aber nicht für angemessen, den Staat zum Bauherrn zu machen, und außerdem möchten wir den Herren anheimgeben, die Gelder für den Bau einer Interimskirche zu ersparen und das Bedürfnis in irgend einer anderen Weise zu befriedigen. Was nun die Erhöhung der Beamtenbefolgungen anlangt, so stehe ich hier auf dem Standpunkt der Regierung, daß der Etat bestimmt ist, daß notwendige Bedürfnisse zu erfüllen, daß aber die Vorlage eine vollständige Befriedigung nicht hervorbringen kann. Die Voraussetzung, daß der Etat so eingerichtet sein werde, daß er allseitige Annahme finden könnte, ist nicht eingetroffen. Die Kommission wird sehr eingehend prüfen müssen, ob die vorgeschlagenen Stufen zweckmäßig gewählt sind, sie wird ferner prüfen müssen, ob die Einrangierung der Beamten in die verschiedenen Stufen richtig ist. Die Volksschullehrer und Lehrerinnen werden hoffentlich zu dem Bewußtsein kommen, daß sie am besten in diesem Etat weggekommen sind. Der Staat hat für die mittelbaren Beamten hier besser gejorgt, wie für seine eigenen Beamten, und es ist zu wünschen, daß nunmehr eine gewisse Beruhigung in diesen Kreisen eintreten wird. Ich habe mich gegen die Vorlage gemeldet, weil ich mich gegen die Form erklären muß, in welcher die 18 Millionen von uns verlangt werden. Ich beantrage den Nachtrags-Etat an die Budgetkommission zu verweisen, und hoffe, daß es möglich sein wird, eine möglichst gerechte Verteilung der Aufbesserungen und Stellszulagen herbeizuführen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Graf Limburg-Sturum (kons.): Die Vorlage beruht auf einer Vereinbarung mit diesem Hause. Wenn auch nicht alle Wünsche durch dieselbe befriedigt werden, so ist doch zu bedenken, daß kolossale Verbesserungen vorgeschlagen sind. Ein Vergleich der unteren Beamten mit den Industriearbeitern in ihren Einkommensverhältnissen trifft insofern nicht zu, als bei dem etwaigen Rückgang der Löhne der letzteren ein derartiger Rückgang der Beamtengehälter nicht eintritt. Die Beamten sind insofern besser gestellt, als die Arbeiter. Was den Etat selbst anbelangt, so bin ich der Ansicht, daß wir es nicht werden anders machen können, als die Regierung vorschlägt. Ich halte eine gründliche Verathung in der Kommission für notwendig, weil dadurch der Beweis geliefert werden wird, es sei die Sache nicht anders zu machen. Was den Dombau anbelangt, so sehen wir nicht ein, weshalb es jetzt schon notwendig sein soll, den Bau der Interimskirche zu bewilligen, bevor wir von den Plänen für den Dombau Kenntniß genommen haben. Eine solche Eile scheint uns diese Angelegenheit nicht zu haben, zumal wir uns auch zunächst über die Frage des Zuschusses z. schlüssig machen müssen. Auch ich bin mit der Ueberweisung der Vorlage an die Budgetkommission einverstanden. (Beifall rechts.)

Abg. Nicker (dfr.): Auf die Forderung für den Dombau brauche ich nicht weiter einzugehen, denn ich nehme nach den Erklärungen des Herrn Vordredners an, daß auch die konservative Partei diese Forderung ablehnt, daß dieselbe also einstimmig vom Hause abgelehnt wird. Ich brauche deshalb kein Wort darüber zu verlieren. Was nun den Etat selbst anbelangt, so muß ich gestehen, daß mir eine so horribel Forderung noch nicht vorgekommen ist. Dieselbe steht in direktem Widerspruch mit allen budgetmäßigen Traditionen dieses Hauses. Der Hinweis in der Begründung der Vorlage auf die Zunahmen der Reichseinnahmen läßt nicht verkennen, daß der Löwenantheil an dieser Zunahme wieder auf dem schmerzlichen Grunde, auf den Getreidezöllen beruht, und der ganze Nutzen der Schutzpolitik kommt auch hier bei dieser Vorlage so recht zum Ausdruck (Widerpruch rechts.) Die Vorlage ist nun nichts weiter, als die Forderung der Staatsregierung, dem Herrn Finanzminister und seinen Kollegen ein Pauschquantum von 18 Millionen in die Hände zu geben zur Bewirtschaftung und zur Verteilung an die Beamten. Das ist der Standpunkt, auf den sich dieser Vorlage gegenüber die Instanzen stellen müssen, denen die Prüfung und die Kontrolle der Ausgaben zufließt. Die Vorlage will nun nicht eine allgemeine Erhöhung der Beamtengehälter eintreten lassen, sondern nur da helfen, wo eine besondere Noth hervortritt. Dem gegenüber würde ich in der Lage sein, eine ganze Reihe von Wünschen der Beamten hier vorzubringen, es darf aber nicht vergessen werden, daß es nicht möglich sein wird, alle begründeten Forderungen zu berücksichtigen. Uns kann es bei

dieser Vorlage nur obliegen, jetzt die Grundsätze festzustellen, nach denen wir die Sache geregelt sehen wollen und vor allen Dingen die etatsmäßigen Rechte des Hauses zu wahren. Indem Redner nunmehr die einzelnen Beamtencategorien, welche der Etat umfaßt, durchgeht, meint er mit Rücksicht auf die Lehrer: Es ist mir vollkommen unbegreiflich, daß in Bezug auf die Lehrer die Regierung sich dem einstimmigen Verlangen des Hauses widersetzt, daß endlich einmal die Befolgungsverhältnisse der Lehrer gesetzlich geregelt werden mögen. Der gegenwärtige Zustand ist unerträglich, wir werden in die Zwangslage gesetzt, entweder die Forderung abzulehnen oder die Summe dem Herrn Finanzminister zur diskretionären Verteilung zu überlassen. Die im Etat vorgesehene Lösung der Frage der Stellszulagen ist für mich absolut unannehmbar, weil danach dem Hause jede Kontrolle über die Verwendung fehlen würde. Ich kann nur wünschen, daß die Vorlage in der Kommission so gestaltet werden wird, daß sie unserem Budgetrecht und der Verfassung entspricht. (Beifall links.)

Finanzminister v. Scholz gab zu, daß die Vorlage etatsrechtlich nicht einwandfrei sei; aber es sei nicht möglich gewesen, eine andere Form zu wählen, wenn die Sache nicht auf die lange Bank geschoben werden sollte. Uebrigens sei unter Camphausen schon ganz ebenso verfahren worden. Herr Nicker habe eine Aenderung gemacht, als ob die Vorlage das Ergebnis einer bereits hinter den Kulisfen geführten Verhandlung sei. Solche Verhandlungen hätten nicht stattgefunden, doch sei durch die Etatsverhandlungen eine Verständigung über die Hauptfrage erzielt worden; dieselbe sei allerdings nicht erschöpfend gewesen, weil es nicht angängig gewesen sei, sich damals schon über die aufzubessernden Beamtentlassen und über die Höhe ihrer Vetheiligung an der Gehaltszerhöhung zu verständigen. Der Minister wandte sich dann gegen die Bemerkung Nickers, daß man sich nicht innerhalb der Summe von 18 Millionen zu halten brauche. Wenn derselbe dabei auf die künstliche Vertheuerung der Lebensmittel hingewiesen habe, die es nöthig mache, auch an die den mittleren Beamten gegebenen Versprechen zu denken, so müsse er, der Minister, zunächst erklären, daß die Regierung, was sie versprochen, auch stets eingelöst habe, so bald sie die Mittel dazu hatte. Was sie aus der Steuerreform mehr erhalte, sei fast bis zum letzten Pfennig für Verbesserungen und Erleichterung der Steuerzahler verwendet worden. Nicht weniger unberechtigt sei die Behauptung von der künstlichen Vertheuerung nöthig geworden, sondern durch die allgemeine gestiegene Lebenshaltung. Allerdings wisse er, daß im Lande Unzufriedenheit über angebliche Vertheuerung herrsche, aber diese Unzufriedenheit sei künstlich geschürt und er beklage, daß es Leute gebe, die es sich zur Aufgabe machten, wider besseres Wissen die Bevölkerung gegen die Regierung aufzuhetzen. Ein neues System der Alterszulagen, wie Nicker es verlange, habe man nicht von heute auf morgen schaffen können. Die Lehrerbefolgungen und Alterszulagen gesetzlich zu regeln, widerspreche die Regierung keineswegs. Der Minister schloß mit der Hoffnung auf Verständigung über die Vorlage.

Abg. Hohrecht (n-l.): Es ist richtig, daß die Vorlage die Forderung eines Pauschquantums enthält, und daß dies nicht etatsrechtlich ist, andererseits handelt es sich nur um einen Uebergangszustand, denn im nächsten Etat werden die einzelnen Positionen im Detail zum Ausdruck kommen. Die Aufbesserung der materiellen Lage eines so wichtigen Theiles der Bevölkerung, die Bekreitung derselben von so vielen Sorgen für Existenz und Kinderversorgung wird die Widerstandsfähigkeit stärken und das Vertrauen auf die bestehenden Zustände und das Wohlwollen der Regierung. Daß die Aufbesserung die politische Gesinnung der unteren Beamten, die jetzt vielfach zur Sozialdemokratie neigen, beeinflussen wird, scheint mir zweifelhaft; denn es ist eine falsche Rechnung, durch Zuwendungen u. s. w. die politische Gesinnung zu fixieren. Die Wünsche der Beamten aus verschiedenen Kategorien, die an jeden einzelnen herantreten, wachsen von Tag zu Tag. Es wird aber schwer sein, die Einzelheiten zu ändern, wenn ich auch wünschte, daß z. B. die Lehrer höherer Lehranstalten berücksichtigt worden wären. In Bezug auf die Alterszulagen kann ich mich, auf Grund langer Erfahrung Herrn Nicker anschließen. Der größte Vorrath von Unzufriedenheit herrscht wohl in dem Lager der Diätäre. (Sehr wahr!) Sie sind zu wenig sicher gestellt, um den Anforderungen ihrer sozialen Stellung und den Familien sorgen gewachsen zu sein. Das Zahlen-Verhältniß zwischen dem etatsmäßigen und dem diätarischen Beamten muß geändert werden, etwa daß fünfzig nur  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{1}{3}$  statt  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{1}{3}$  Beamte Diätäre sind.

Abg. Bachem (Ztr.) Ueber die 18 Millionen wollen wir nicht hinausgehen, sondern nur das beschließen, was absolut notwendig ist. Aus der großen Zahl der Zuschriften, die mir zugegangen sind, möchte ich einzelne der Kommission ans Herz legen. Die Sozialzulagen müssen gerechter bemessen und nicht Berlin gegenüber den westlichen, ebenso theuren Städten bevorzugt werden. Das Diätariensystem muß geändert werden, wenigstens sollten die etatsmäßigen Stellen, besonders bei der Eisenbahnverwaltung mit festen Beamten besetzt werden. Die Kommission wird eine sehr schwierige Aufgabe haben, und ich rufe ihr

für ihre Arbeiten ein herzliches „Profit Mahlzeit“ zu. (Seiterkeit und Beifall).

Abg. v. Tiedemann-Bomst (fr.): Ich halte in formeller Beziehung das Vorgehen der Staatsregierung nicht für berechtigt und auch die Bezugnahme auf das gleiche Vorgehen im Jahre 1872 für zutreffend. (Sehr richtig!) Wir müssen also entweder das Etatsgesetz ergänzen oder eine Erläuterung in den Etat einfügen. Was die Lehrer anbetrifft, so haben diese jetzt allen Grund zur Zufriedenheit, auch mit der Art und Weise, wie ihre Forderungen seit langem hier im Hause erörtert sind. Dringend ist aber die Forderung eines Schuldotationsgesetzes.

Abg. Günther (nl.) wünscht eine gerechtere Bemessung der Stellszulagen. Besonders müßten die ersten Gerichtsschreiber an den Land- und den Oberlandesgerichten, sowie die Mandanten berücksichtigt werden. Redner spricht sich schließlich für ein Schuldotationsgesetz aus.

Abg. Dr. Arendt, (fl.) hält es für nöthig, nachdem die Forderungen der Volksschullehrer erfüllt sind, auch den übrigen Lehrkreisen, wie an Mittelschulen und Seminarien, entgegenzukommen.

Abg. Richter (dfr.): Mißtrauen und Unzufriedenheit sind zwar nicht die höchsten politischen Eigenschaften. Das ist von keiner Seite behauptet worden (Na, na! rechts). Aber wenn alles in Vertrauen und Dankbarkeit und Zufriedenheit aufginge, würde der Fortschritt in den öffentlichen Zuständen bald aufhören und einer zunehmenden Verumpfung Platz machen. Es ist von der Zueuerung die Rede gewesen und den Ursachen, welche dieselbe herbeigeführt haben. Man hat die Zueuerung bestritten. Ueber Zollpolitik ist hier im Hause schon mehr als nöthig verhandelt worden. Deshalb gehe ich darauf nicht ein und bemerke nur, daß Herr v. Tiedemann selbst mit besonderer Lebhaftigkeit im vorigen Jahre die Erhöhung der Kronotation vertheidigt hat, in welcher wörtlich herborgehoben ist, daß die Erhöhung um 25 pCt. notwendig sei in Folge der weiteren Steigerung der Lebensmittelpreise. Wenn man in den obersten Kreisen die Erhöhung der Preise spürt, so ist das in den unteren Klassen des Volkes im Verhältnis noch viel mehr der Fall. (Sehr richtig! links). Ueber die Form der Vorlage erübrigt nicht mehr viel zu sagen, da Einverständnis darüber zu herrschen scheint, daß man in der Kommission eine korrekte und konstitutionnelle Form zu schaffen versuchen will. Es scheint nun auch gar nicht so schwer zu sein. Man braucht nur die Anlage unter Beseitigung gewisser Kolonnen zu einem Bestandtheil der Vorlage selbst zu machen. Die Bezugnahme des Herrn Ministers auf den Vorgang von 1872 trifft nicht zu, weil damals eine solche spezialisirte Form des Etats noch nicht vorhanden war, wie gegenwärtig. Ich bedaure, daß der Herr Finanzminister die Forderung der weiteren Einföhrung des Systems der Alterszulagen abgelehnt hat. Fast alle Parteien haben sich für die Ausdehnung der Alterszulagen an Stelle des Systems der Mittelzüge erklärt. Ich schließe mich ferner der Bemänglung des Herrn Bachem an, daß man bei der Bemessung der Beamtengehälter viel zu sehr auf das Schick des Bureaus sieht als auf das, was die Beamten leisten, und daß die Beamten, wenn sie bei einer höheren Behörde arbeiten, viel höher bezahlt werden, als wenn sie bei einer anderen Behörde beschäftigt sind, obwohl die Arbeit für Subaltern- und Unterbeamten dieselbe ist. Die Vorlage hat das unverändert gelassen, trotzdem es sich um eine alte Beschwerde der Beamten handelt. Ueberhaupt werden die Beamten in den Jahren zwischen dem 30. und 50. Lebensjahre zu schlecht bezahlt, und mit Unrecht verlegt man in die höheren Lebensalter die größte Steigerung der Gehälter. Bei jeder Gehaltsbemessung ist doch auch zu berücksichtigen, was der Beamte leistet, und wie viel er braucht. Ein Hauptverbrechenden des Befolgungssystems liegt in der ungenügenden Bezahlung der Diätäre. Unter diesen herrscht eine Unzufriedenheit, von der wir verhältnismäßig wenig erfahren. Oft haben sie bis zu ihrer Anstellung als etatsmäßige Beamte das vierzigste Lebensjahr überschritten und sind gezwungen gewesen, 10 Jahre ihres Lebens sich mit ihrer Familie bei 3—4 Mk. täglichen Diäten durchzubringen. Die Summe, welche in der Vorlage auf diese diätarischen Beamten entfällt, beträgt nur 1 Million Mark. Ich erkläre das hauptsächlich daraus, daß das Gros der diätarischen Beamten, die bis 1500 Mk. haben, gar nicht in diesem Plane mitberücksichtigt sind, wahrscheinlich aus dem formalen Grunde, weil man beispielsweise die Gerichts- und die Regierungsekretäre nicht berücksichtigt hat, und darum auf die entsprechenden Diätäre auch keine Rücksicht genommen. Aber mit den Diätären liegt die Sache doch anders. Es wäre mir richtiger erschienen, wenn man die ganzen 18 Millionen Mk. verwendet hätte auf alle Beamten bis etwa 2000 Mk. Einkommen. Jetzt kommen die Diätäre sehr schlecht weg, besonders die an theureren Orten beschäftigten. Je mehr man die Alterszulagen für Lehrer erhöht, um so widerwilliger ist es auch sie widerrißlich zu machen. Ich weiß wohl, daß ein direkter Rechtsanspruch seitens der Beamten auf einen Etatsanstoß überhaupt nicht besteht. Nichts aber hindert diese Zulage ebenso unwiderrißlich zu machen wie andere Gehälter. Kein Finanzminister hat über so große Summen zu verfügen gehabt, wie der gegenwärtige in Folge der großen Einnahmevermehrung,

Berlin, 29. April. (Abgeordnetenhaus.) Auf der heutigen Tagesordnung steht zur Beratung das Sperrgesetz. Die Abg. Sathler und von Redlich beantragen die Verweisung an eine 12gliedrige Kommission...

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börseberichte.

Table with 3 columns: Item, Course, and Price. Includes entries for various commodities like flour, oil, and sugar.

Produkten-Börse.

Table with 3 columns: Item, Course, and Price. Lists prices for wheat, rye, and other agricultural products.

Berlin, 28. April. (Städtischer Zentral-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Kinder: Es waren zum Verkauf gestellt: 3834 Stück. Tendenz: Gute und gute Mittelware...

Viehmarkt.

Berlin, 28. April. (Städtischer Zentral-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt: 3834 Stück. Tendenz: Gute und gute Mittelware...

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen: Am 27. April. Dampfer Ceres, Kapitän J. Dräger, mit Gütern von Stettin. Am 28. April. Galtot Alpha, Kapitän Behrens...

Mohseidene Wastkleider Mk. 16.80 pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten versendet porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg...

die Fürst Bismarck im Reichstage duragesetzt hat. Trotz der Verfügung über so große Summen haben wir keine einzige größere organische Reform zu verzeichnen...

Minister Dr. v. Scholz: Ich würde es mir gern gefallen lassen, daß alle Vorwürfe und Unzufriedenheit über diese Vorlage meine Person betreffen. Im allgemeinen wird die Sache aber doch anders beurteilt...

Damit wird die Diskussion geschlossen. Die Vorlage wird hierauf an die Budgetkommission verwiesen. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr.

Armee und Flotte.

Der Kaiser hat beschlossen, für Personen des Zivil- und Militärstandes, welche sich bereits im Besitze des Allgemeinen Ehrenzeichens befinden...

Elbinger Nachrichten.

Elb. den 29. April. [Zur Kaiserreise nach Königsberg.] In den Dispositionen in Betreff der Königsberger Reise hat das Kaiserpaar nun doch eine Abänderung getroffen...

Family notices including: Familien-Nachrichten, Verlobt: Fräulein Amalie Müller mit Herrn Gustav Hoepner, Geboren: Wilhelm Brandt, Todesanzeige: Entschlafener Johann Rohmeyer...

des leider nur kurz bemessenen Aufenthalts des Kaiserpaars von dem zu Ehren desselben geplanten Diner und sonstigen Festlichkeiten Abstand zunehmen...

[Personalien.] Dem Grafen Eberhard zu Dohna-Schloditten auf Waldburg im Kreise Königsberg i. Pr. ist die Kammerherrnwürde verliehen...

[Prämierung.] Das „Gewerbeblatt für Ost- und Westpreußen“ schreibt: Die großherzogliche Landes-Gewerbe-Halle zu Karlsruhe hatte am 2. November vorigen Jahres zu einem Wettbewerb...

[Der Elektrotechniker Herr Egts] hielt gestern Abend im Saale des Gewerbehause den angelegten Vortrag über „Telephon, Mikrophon und Fernsprechwesen“...

[Konzert.] Wir unterlassen nicht, auf die heute, Dienstag, Abend im Saale der Bürger-Messource stattfindende sogenannte „passive Liedertafel“...

[Um Irthümer zu vermeiden,] bemerken wir, daß Frau Elise-Stobbe, Holzstraße 67, Schachmeisterin des Vaterländischen Lokal-Frauen-Vereins ist...

[Erlebte Kreiswundarztsstelle.] Die mit einem jährlichen Gehalte von 600 Mk. verbundene Kreiswundarztsstelle des Kreises Verent ist erledigt...

[Die Pferdeversicherungsbeiträge] sind für das Etatsjahr 1. April 1889-90 auf 30 Pfennig pro Pferd festgesetzt...

[Die Pferdeversicherungsbeiträge] sind für das Etatsjahr 1. April 1889-90 auf 30 Pfennig pro Pferd festgesetzt...

[Die Pferdeversicherungsbeiträge] sind für das Etatsjahr 1. April 1889-90 auf 30 Pfennig pro Pferd festgesetzt...

[Die Pferdeversicherungsbeiträge] sind für das Etatsjahr 1. April 1889-90 auf 30 Pfennig pro Pferd festgesetzt...

[Die Pferdeversicherungsbeiträge] sind für das Etatsjahr 1. April 1889-90 auf 30 Pfennig pro Pferd festgesetzt...

[Die Pferdeversicherungsbeiträge] sind für das Etatsjahr 1. April 1889-90 auf 30 Pfennig pro Pferd festgesetzt...

[Die Pferdeversicherungsbeiträge] sind für das Etatsjahr 1. April 1889-90 auf 30 Pfennig pro Pferd festgesetzt...

[Die Pferdeversicherungsbeiträge] sind für das Etatsjahr 1. April 1889-90 auf 30 Pfennig pro Pferd festgesetzt...

[Die Pferdeversicherungsbeiträge] sind für das Etatsjahr 1. April 1889-90 auf 30 Pfennig pro Pferd festgesetzt...

[Die Pferdeversicherungsbeiträge] sind für das Etatsjahr 1. April 1889-90 auf 30 Pfennig pro Pferd festgesetzt...

[Die Pferdeversicherungsbeiträge] sind für das Etatsjahr 1. April 1889-90 auf 30 Pfennig pro Pferd festgesetzt...

[Die Pferdeversicherungsbeiträge] sind für das Etatsjahr 1. April 1889-90 auf 30 Pfennig pro Pferd festgesetzt...

[Die Pferdeversicherungsbeiträge] sind für das Etatsjahr 1. April 1889-90 auf 30 Pfennig pro Pferd festgesetzt...

[Die Pferdeversicherungsbeiträge] sind für das Etatsjahr 1. April 1889-90 auf 30 Pfennig pro Pferd festgesetzt...

[Mastviehvericherung.] Der landwirthschaftliche Verein Rückfort beabsichtigt eine Mastviehvericherung zu begründen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Harter Krause, hat bereits einen Statutenentwurf...

[Wochenmarkt.] Der Mittwoch-Wochenmarkt mußte des morgenden Fuß- und Wettags wegen bereits heute stattfinden und war in Folge dessen vom Lande aus weniger besichtigt, als gewöhnlich...

[Der Druckfehlerbald] hat uns in der vorigen Nummer wieder einmal einen Streich gespielt, indem er das 75jährige Jubiläum der Firma J. F. Haarbrüder vom 1. Mai, wie es richtig heißen soll, auf den 4. Mai verlegt hat...

[In der „Alten Welt“] in Banggrüß Kolonie schlug gestern Abend die Nachtigall, auch ist dort die Paumbliithe herrlich. (Fortsetzung der Elbinger Nachrichten siehe Beilage.)

Arbeiterbewegung.

Von der großen Anzahl neuer Nachrichten über die Arbeiterbewegung geben wir nur einige wieder: Die bedeutendsten Vertreter des Handels, der Industrie und der Gewerbe in Lübeck, sowie die Direktoren der staatlichen Werkstätten und Betriebe...

[München, 28. April.] Dreihundert Buchdrucker-gehilfen haben beschlossen, trotz der Verwarnungen der Prinzipale, den 1. Mai als Feiertag zu begehen. Einen gleichen Beschluß faßten die Maurer und Schloffergehilfen.

[Wien, 28. April.] Betreffs der Aufstellung von Truppen am 1. Mai sind genaue Anordnungen getroffen. In der inneren Stadt werden an mehreren öffentlichen Plätzen zum Schutze der öffentlichen Gebäude und Banken größere Abtheilungen stehen...

[Troppan, 28. April.] Der bisher zur Leitung der polnisch-administrativen Aktion im ganzen hiesigen Streikgebiet besonders hierher gesandte Zivilkommissar Regierungsrath Klinger ist nunmehr, nach Herstellung der Ruhe im Osttrauer Streikgebiete, mit der polnisch-administrativen Aktion in den galizischen Bezirken Saybusch und Wlata betraut worden.

[Paris, 28. April.] In Versailles wurden gestern zwei italienische Anarchisten festgenommen, die vor den Kaiserlichen Anrufen vertheilt, worin die Soldaten aufgefordert wurden, sich am ersten Mai nicht etwa gegen die Veranstalter von Kundgebungen brauchen zu lassen...

[Dublin, 28. April.] Der Streik der Eisenbahnbediensteten der Süd- und West-Eisenbahn dauert fort. Der Betrieb der Linie Kilkenny-Ferney ruht beinahe vollständig. Man befürchtet, daß in diesen Orten Mangel an Lebensmitteln und Kohlen eintreten werde...

[Rom, 28. April.] In allen Industriestädten agitiert die sozialistische Partei eifrig für Demonstrationen zum ersten Mai. Die Behörden verboten jedoch streng jede öffentliche Kundgebung und trafen große polizeiliche und militärische Maßnahmen.

[New-York, 27. April.] 7000 Zimmerleute, welche mit Ausstand drohten, sowie die Sattlergesellen in Chicago erhielten den achtstündigen Arbeitstag bewilligt.

Ortsverein der Maschinenbauer. Mittwoch, den 30. April cr., Morgens 5 Uhr: Frühspaziergang. Versammlungsort: Kaiserl. Postamt. Der Vorstand.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retan's Selbstbewahrung. 80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.

Hermann Blasendorf, Berlin, übernimmt Erdbohrungen und Brunnenbauten für jede Tiefe und Leistungsfähigkeit. Sommer-Wohnungen zu vermieten. Mühle Gr. Wesseln bei Vogelsang. Zu vermieten 3 zusammenh. Parterreräume f. Comtoir u. Bureau c. Näheres Lange Hinterstraße 18/19 2 Tr.

Kaiser-Panorama 5. Reise: Constantinopel. Kaufmännischer Verein. Heute, Dienstag, den 29. cr.: Bücher-Ausgabe. Liedertafel. Dienstag, d. 29. cr., Abends 8 Uhr, im grossen Saale der Bürger-Ressource. Wir laden die passiven Mitglieder zur Theilnahme an dieser Versammlung ein. Der Vorstand der Liedertafel.



**Neuheiten**  
in  
Regenmänteln, Jaquettes und Umhängen  
trafen in geschmackvollen Façons ein.  
**Pohl & Koblenz Nachfig.**  
Braut-Aussteuer. — Wäsche.  
Gardinen. — Möbelstoffe. — Teppiche.  
Linoleum.

**Rud. Bandow,** Alter Markt 41. **Rud. Bandow,** Silber Markt 41.

Sämmtliche Neuheiten in Herren-, Knaben- und Kinder-Hüten, sowie Stroh-Hüten und Berliner Façon-Mützen halte stets größte Auswahl hier am Platze! Zu den Einsegnungen empfehle recht hübsche neue Façons. Billigste Einkaufsquelle dieser Artikel.

Auch empfehle spottbillig: Regenschirme, Reisetaschen und Reisefässer, Umhänge- und Damen-Lebertaschen, Schultaschen und Tornister, Federkasten, Portemonnaies, Tresors, Notizbücher, Brief- und Cigarrentaschen, alle Sorten Kämme und Bürsten, Cravatten, Leinen- und Gummi-Wäsche, seidene Cachenez, Hosenträger und Strumpfgürtel, Turnergürtel, Spielfarten, Spazierstöcke, Cigarrenspitzen, Parfümerien, Einlegeohren, Spiegel, viele Spielwaaren u. dgl.

**J. G. Klaassen'sche Restwaarenlager**  
Das wird zu nie dagewesenen Spottpreisen ausverkauft, und bietet sich daher Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen von nur **reeller Waare.**

Damaft zu Bezügen, 2 Ellen breit,	Elle 0,75—0,90 M.
Renforce do. do.	Elle 0,50—0,65 M.
Dowlas do. do.	Elle 0,60—0,70 M.
Dowlas zu Lafen, 160 Ctm. und 2 Mtr. breit	Elle 0,60—0,85 M.
Blanelle, reine Wolle,	Elle 0,50—0,80 M.
Piqué-Barchende	Elle 0,30—0,50 M.
Satin zu Jacken und Beinkleidern	Elle 0,33—0,50 M.
Schürzenstoffe, garantiert waschecht, 1 Mtr. breit	Elle 0,40—0,43 M.
Bedruckte Barchende, 72 Ctm. breit,	Elle 0,27—0,30 M.
Sellblau Dowlas zu Schürzen, 1 Mtr. breit	Elle 0,33 M.
Unterrockstoffe prima Qualität	Elle 0,27—0,35 M.
Ein enormer Posten gutfigender Corsetts	Stk. 0,75—4,00 M.
Damen-Unterjaden	Stk. 1,20—1,50 M.
Herren-Unterjaden	Stk. 1,20—2,00 M.
Herren-Unterhosen	Stk. 1,20—3,50 M.
Oberhemden	Stk. 2,00—3,00 M.
Nachthemden aus prima Elsasser Hemdentuch	Stk. 1,25—1,70 M.
Damenhemden a. pr. Elf. Hemdentuch, haltb. Spitze	Stk. 1,30—2,00 M.
Oberhemden-Einätze, rein Leinen,	Stk. 0,45—1,00 M.
Wirtschaftsschürzen, gutfigend	Stk. 0,55—2,00 M.
Kragen, rein Leinen, vierfach	Dhd. 4,00 M.
Manfchetten, do.	Dhd. 5,75—9,00 M.
Taschentücher mit buntem Rand	Dhd. 1,20 M.
Heinleinene Taschentücher, weiß, fehlerfrei	Dhd. 2,50—6,00 M.

Stück-Leinen, Bezug- und Lafen-Leinen, tadellose Waare.  
Drillische, Julets, garantiert federdicht, unerreicht billig.  
Angesammelte Reste von Waaren aller Art zu und unter **Kostenpreis.**

**Verkaufslokal Lange Hinterstraße Nr. 20.**  
**Verkauf nur gegen Cassa.**

**Hauptgewinn: 300,000 Reichsmark baar.**  
**Schloßfreiheit-Lotterie-Loose**

3. Klasse: (Ziehung: 12. Mai 1890, Hauptgewinn: 300,000 Mkt., kleinster Gewinn: 1000 Mkt.). **Original-Kaufloose** 3. Klasse:  $\frac{1}{2}$  a 84,  $\frac{1}{4}$  a 42,  $\frac{1}{8}$  a 21,  $\frac{1}{16}$  a 11,50 Mkt. **Original-Kaufloose** 3. Klasse, für 3., 4. u. 5. Kl. berechnet:  $\frac{1}{1}$  192,  $\frac{1}{2}$  96,  $\frac{1}{4}$  48,  $\frac{1}{8}$  25 Mkt.; ferner: **Kauf-Antheil-Voll-Loose** mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen, für 3., 4. und 5. Klasse gültig:  $\frac{1}{2}$  96,  $\frac{1}{4}$  48,  $\frac{1}{8}$  24,  $\frac{1}{16}$  12,  $\frac{1}{32}$  6 Mkt. Gewinn-Auszahlung bei Original- und Antheil-Loosen planmäßig ohne jeden Abzug; ferner

**Preuß. Lotterie-Loose**

2. Klasse 182. Lotterie (Ziehung 6.—8. Mai 1890) verwendet gegen Baar: **Originale:**  $\frac{1}{1}$  a 156,  $\frac{1}{2}$  a 78,  $\frac{1}{4}$  a 39,  $\frac{1}{8}$  a 19,50 Mkt (Preis für 2., 3. und 4. Klasse:  $\frac{1}{1}$  a 240,  $\frac{1}{2}$  a 120,  $\frac{1}{4}$  a 60,  $\frac{1}{8}$  a 30 Mkt), ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Preuß. Original-Loosen pro 2. Klasse:  $\frac{1}{8}$  a 15,60,  $\frac{1}{16}$  a 7,80,  $\frac{1}{32}$  a 3,90,  $\frac{1}{64}$  a 1,95 Mkt. (Preis für 2., 3. und 4. Klasse:  $\frac{1}{8}$  a 26,  $\frac{1}{16}$  a 13,  $\frac{1}{32}$  a 6,50,  $\frac{1}{64}$  a 3,25 Mkt).

**Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin SW., Neuenburger-Straße 25**  
(gegründet 1868).

**Ausverkauf!**

Da ich mein Haus verkauft habe, mein seit 23 Jahren hieselbst geführtes Geschäft aufgebe und den hiesigen Ort in kurzer Zeit verlasse, stelle ich mein

**Juwelen-, Uhren-, Gold-, Silber-, Corallen-, Granaten- und Alfenide-Waaren-Lager**  
zu und unter dem **Kostenpreise** zum Ausverkauf.

**Alexander Passow,**  
Fleischerstraße 5.

**Knaben-Ströh-Hüte**  
mit hocheleganter Ausstattung sind wieder neu angefertigt.  
Große Auswahl. Billige Preise.  
**Elbinger**  
Stroh- u. Filz-Hut-Fabrik,  
**Felix Berlowitz,**  
28. Fischerstraße 28.

**Edten Honsdorfer**  
**Magenbitter-Liqueur**  
empfiehlt  
**R. Kowalewski**  
„im Lachs“.

**Natürliche Grottensteine**  
empfing und empfiehlt  
**Kunststeinfabrik C. Matthias.**

**C. Lück's**  
Gesundheits-Kräuter-Honig und Kräuter-Thee,  
herorragende u. bisher unüber-troffene Haus-mittel gegen Husten und Heiserkeit, Verschleimung der Athmungs-organe, Catarrh der Lungen und Luftröhre. Zu haben in Flaschen à 1 M., 1 M. 75 Pf. u. 3 M. 50 Pf., Kräuter-Thee à Carton 50 Pf. Echt zu haben nur dann, wenn mit obiger Schutzmarke, in **Elbing** bei Apotheker **Pohl, Reichert, Link u. Haensler.**

Einen Posten  
**Brackfliesen**  
verkauft äußerst billig  
**Kunststeinfabrik C. Matthias.**

**Königsberger**  
**Pferde-Loose**  
à 3,33 Mkt. einschl. Gewinnliste, 11 Loose 30 Mkt., empfiehlt  
**Leo Wolf,**  
Königsberg i. Pr., Rantstr. 2.

**Herren-Hüte**  
in den schönsten Formen und Farben, leicht und elegant, empfiehlt als außergewöhnlich billig, sowie  
**Stroh-Hüte, Knabenhüte u. Mützen,**  
Reparaturen werden gut ausgeführt,  
**die Hut-Fabrik**  
von  
**A. H. Bredemeyer,**  
Elbing, Schmiedestr. Nr. 3, im Hause der **Rathsapotheke.**

Wasserdichte  
**Rouleaux-, Marquisen- und Portieren-Stoffe, Gummi-Wäsche**  
sehr billig bei  
**Erich Müller,**  
Specialgeschäft f. Gummiwaaren.

**Hafers- und Gerstenstroh**  
kauft in großen Quantitäten  
**J. Loewenstein.**  
Eine Tonne Frank billig  
Fischerstraße 30.

Größte Auswahl, billigste Preise, schnellste Bedienung.

**Erstes und einzig leistungsfähiges Etablissement für Damen-Confection und Herren-Garderoben.**

**Mädchen-Mäntel,** für jedes Alter passend,  
**Knaben-Anzüge u. Ueberzieher** von 1—14 Jahren unter **Fabrikationswerth.**

**Einen großen Posten besonders vortheilhafter Mäntel** als wie:  
Paletots, Bandagen, Griechen, Umnahmen, Visites, Promenades, Staubmäntel  
garantirt hochneue feine Sachen empfehle  
**als nie wiederkehrende Gelegenheit zur Hälfte des realen Wertbes.**

**Rock- und Jaquet-Anzüge, Sommer-Ueberzieher, Regen- und Staubbröcke, einzelne Hosen, Hosen u. Westen, einzelne Jaquettes** zu spottbilligen Preisen in längst anerkannter gediegenster Ausführung.  
**Mein colossales Lager modernster Kleiderstoffe, sowie sämtlicher Manufacturwaaren** im Einzel-Ausschnitt zu **Engros-Preisen.**

**D. Loewenthal,**  
Wasserstraße 22.

**Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.**

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabluß für das Jahr 1889:

Grundkapital	M.	9,000,000,—
Prämien-Einnahme für 1889	"	8,226,138,70
Zinsen-Einnahme für 1889	"	617,957,50
Prämien-Ueberträge	"	5,650,122,30
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse einschließlich des gesetzlichen Reservefonds von M. 900,000	"	4,900,000,—
	M.	28,394,218,50

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1889  
Königsberg, den 1. Mai 1889.  
Burgstraße Nr. 6.

**Die General-Agentur der Gesellschaft.**  
**O. Hempel**  
und in **Elbing**, Herr **August Abramowski**, Kaufmann,  
in **Christburg**, Herr **Weber**, Rentant,  
in **Mohrungen**, Herr **Heinrich Bregott**, Kreisbaumeister,  
in **Pr. Holland**, Herr **Rose**, Rentant,  
in **Saalfeld**, Herr **A. Jaenicke**, Kreisstatator.

**Neuheiten in Sonnen-Schirmen**  
sind eingetroffen und empfiehlt bei überraschend großer Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen  
**A. Jschedonat, Alter Markt 53.**

**Ein gut möbl. Zimmer** | Jede Putzarbeit wird geschmackvoll  
ist zu vermieten | ausgeführt, wie Hauben gewaschen, u. neu  
Stadthofstraße 7a. | aufgesteckt Ab. Mühlend. 47, Hintergeb.

**August Wernick Nachf.**  
Inh. **Edw. Börendt**, Schmiedestr. 7,  
empfiehlt **Neuheiten** in  
**Kleiderstoffen und Besätzen,**  
schwarzen, weissen und coul. **Seidenstoffen,**  
**Regenmänteln, Jaquettes u. Umhängen,**  
**Tüchern, Reiseplacids und Reisedecken,**  
**Sonnen- und Regenschirmen.**

## \* Ein treffendes Wort über den „Liberalismus“.

Zu einem jüngst gehaltenen Vortrag des Predigers Dr. Kalthoff über „Rousseau und die moderne Gesellschaft“ findet sich folgendes beherzigenswerthes Wort über den Liberalismus:

„Die Aera des wirtschaftlichen Liberalismus wird unvermittelt abgelöst durch sich überstürzende sozialistische Experimente — wenn man die Schilla vermeiden will, fällt man in die Charubdis, und um die Verwirrung vollständig zu machen, entsteht der alte todte geglaubte Polizeistaat wieder aus dem Grabe und lüchelt für sich im Trüben zu fischen. Da für uns hier die liberalen Strömungen im Leben unseres Volkes zunächst in Betracht kommen, so dürfen wir's uns nicht verhehlen, daß die Unterdrückung des religiösen Faktors im Volksleben, dessen sich der politische Liberalismus schuldig gemacht hat, die tiefer liegende Ursache dieser Zustände bildet. Jede freiheitliche Bewegung, die nicht zugleich das ewige Geisteswesen im Menschen pflegt und den Einzelnen seinem göttlichen Ursprung näher bringt, beraubt sich selbst des idealen Schwungs, der allein das Volk begeistert und bei der Fahne der Freiheit festhält, und verkommt zuletzt in Kleinlichkeit, materieller Krämerei. Liberal heißt ursprünglich: freigebig, groß und edel denkend. Liberal ist deshalb noch lange nicht der, der seine Ellenbogen nach allen Seiten hin frei gebrauchen kann, um jede ihm in die Quere kommende Existenz auf die Seite zu schieben. Liberal sein heißt vielmehr: im Volksbewußtsein des eigenen Wertes und in der Volkskraft des eigenen Könnens und Schaffens für alles wirken, was gut, was menschenwürdig und gemeinnützig ist. Wahrhaftig liberal war ein Paulus, der von sich sagen konnte, er sei keines Menschen Knecht, aber ob er wohl frei sei von Jedermann, habe er sich doch Jedermann zum Knecht gemacht. Seine wahre Erfüllung findet der liberale Gedanke doch erst in dem Gedanken der christlichen Freiheit, in jenem Glauben, der in sich selbst die göttlichen Gründe aller Wahrheit und Gerechtigkeit findet, aber dabei immerdar thätig ist in der Liebe.“

## Politische Tagesübersicht.

### Inland.

Berlin, 28. April.

Die Landtagsession wird sich auf alle Fälle sehr in die Länge ziehen. Von der Staatsregierung werden sicherer Vernehmen nach ein Gesetzentwurf betreffend das Anleihenrecht der Synoden, ein Gesetzentwurf betreffend die Schulverhältnisse und die Vorlage bezüglich der Bergwerkssteuer erledigt werden. Die Sitzungen des Abgeordnetenhauses fallen am künftigen Donnerstag und Freitag aus. Wie es heißt, begeben sich sämtliche Landräthe in ihre Kreise, um die Aufrechterhaltung der Ordnung am 1. Mai zu überwachen.

Die „Hamb. Nachr.“ sehen sich zu der Erklärung veranlaßt, daß sie ihren Ausfall gegen Herrn von Caprivi veröffentlichen wollen, ehe sie über die Auffassung des Fürsten Bismarck genauer unterrichtet waren; ein Zufall habe es gewollt, daß dem Blatte die Information erst nach Erscheinen des Artikels zu theil ward. Damit ist, ob nun diese Erklärung ganz zutreffend ist und mit den Daten des Besuchs in Friedrichsruh und des Erscheinens des Blattes übereinstimmt oder nicht, die nachgerade abgestandene Angelegenheit erledigt.

Die Einnahmen der Staatsbahnen im Etatsjahre 1889—90 betragen 812,657,853 Mk., oder 60,904,133 Mk. mehr als im Etatsjahre 1888—89. Auf den Kilometer betrug die Einnahme 34,404 Mk. oder 1681 Mk. mehr als im Vorjahr. Während des Monats März d. J. überstiegen die Einnahmen mit 73,401,870 Mk. im März 1889 um 6,623,520 Mk. und beliefen sich pro Kilometer auf 3067 Mk. oder 194 Mk. mehr als im März v. J.

Im Herrenhause hat die Eisenbahn-Kommission eine der im Abgeordnetenhause angenommenen Resolutionen entsprechende Resolution gefaßt, wodurch die Regierung aufgefordert wird, eine Untersuchung zu veranstalten über die Folgen der etwaigen Einführung eines Eisenbahntarifs mit fallender Scala für Getreide, Malz, Mühlenfabrikate und Vieh auf weitere Entfernungen.

Wetterung der Konsumverträge. Etliche Zentrumsabgeordnete haben im Abgeordnetenhause den Antrag eingebracht, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, durch gesetzliche Wetterung der Konsumverträge (Gewerbesteuer, Gemeinde-Einkommensteuer) nach Umfang ihrer Geschäfte und des daraus zu ermittelnden Gewinns herbeizuführen.

Die im Bundesrath zur Berathung stehende Arbeiterchutznovelle enthält eine Erweiterung der Bestimmungen des § 122 der Gewerbeordnung über den Kontraktbruch insofern, als sie die zivilrechtlichen Verpflichtungen beider Theile, der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber, besonders regelt. Es entspricht das den Verhandlungen des Staatsraths. Eine strafrechtliche Verfolgung des Kontraktbruches enthält der Entwurf nicht. Das für dieselbe im Bundesrath, auch an sehr einflussreicher Stelle Meinung vorhanden ist, kann nicht in Abrede gestellt werden. Was die Arbeitervertretung angeht, so hat man eine Gesamtvertretung der Arbeiter nach Distrikten oder Berufs-zweige nicht vorgesehen. Dagegen wird nach dem Gesetz jede Fabrik ihre Vertretung haben. Der bet. § lautet: In jeder Fabrik muß eine Arbeitsordnung bestehen. Dieselbe muß der gesammten Arbeiterschaft oder dem von dieser gewählten Ausschuss vorgelegt werden. Ueber die Annahme haben sich beide Theile zu einigen.

Die Berliner Firma F. Sponholz hat, wie mehrere dänischen Blätter gemeldet wird, in Wismar ein großes Schlachthaus für dänische Schweine eingerichtet; das ausgeschlachtete Fleisch ist ausschließlich für den Berliner Markt bestimmt.

Behandlung der Schullehrer auf dem Exerzierplatz in Sachsen. Darüber berichtet die von Julius Beeger redigirte „Pädagogische Revue“ folgenden: Beim 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 in Dresden befanden sich bei den letzten Übungen unter 17 Mannschaften auch 11, die dem Lehrstande angehörten. Bei den Übungen ergoß sich von Seiten des Sekondeleutnants Schmalz ein wahrer Gewitterregen unpässender Ausdrücke über die Lehrer, die nie anders als „Schullehrer“, zur Abwechslung auch

„Vollsbeglücker“ hießen, während der Turnlehrer vom königl. Seminar zu Dresden-Friedrichstadt mit „Turnfer“ angedeutet wurde. Ein Lehrer hieß bei ihm „der Schullehrer im dummen Gesichte“, auch an „wahnsinnigen Schullehrern“ fehlte es nicht, dergleichen „elende Bande“, „Sauterle“, „Sautroddel“. Wenn ein Fehler im Zuge gemacht wurde, so rief er jedesmal: „s ist doch ein Schullehrer! Die Schullehrer sind doch die Dummsten!“ Als einmal die Lehrer nicht mit zum Nachexerzieren von den Unteroffizieren bestimmt waren, weil keine Veranlassung dazu gegeben war, bemerkte der Lieutenant: „Es fehlen doch die Schullehrer; raus mit den Kerlen!“ Eine besondere Terminologie hatte der Lieutenant Sch. für die Körpertheile, so hieß der Kopf „der Pinsel“, die Hände „Floten“, die Füße „Latschen“, die Beine „Sch... ständer“. Wie wir hören, ist neuerdings dem sächsischen Kriegsminister Mitteltheilung über diese Vorkommnisse gemacht worden.

München, 28. April. Die Abgeordnetenkammer lehnte trotz lebhafter Befürwortung durch den Minister des Innern und des Regierungsvertreter die Forderung des Nachtragsetats in Höhe von 2,185,000 Mk. zur Erbauung des neuen Main-Floßhafens in Würzburg ab und bewilligte nur für Verbindungsgeleise zum Main-Ufer in Würzburg, Quersfurt, Ochsenfurt, Marktbreit und Kitzingen zusammen 709,600 Mk.

### Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 28. April. Die Fester „Ungarische Post“ meldet: Die bisherigen Ministerkonferenzen unter dem Vorsitz des Grafen Kalnoky beschäftigten sich hauptsächlich mit dem diesjährigen Mehrerforderniß für Einführung des rauchlosen Pulvers und anderen hiermit verbundenen Kosten. Die Einstellung eines diesbezüglichen Budgetpostens fand die Zustimmung, eine endgiltige Forderung wurde jedoch noch nicht vereinbart. Die gemeinsamen Ministerkonferenzen fanden mit der heute Nachmittag abgehaltenen Sitzung des Ministerraths unter dem Vorsitz des Kaisers ihren Abschluß. — Zum Abgeordneten Gyner, welcher jüngst im Parlament die Verchenfelder Erzzeche besprach und dabei in wenig schmeichelhafter Weise des ausgerückten Militärs gedachte, handte Julianobert Hohony zwei Obersten um bezügliche Erklärungen zu fordern. Für Gyner unterhandelten Chlumetzky und Plener. Heute wurde darüber ein Protokoll vereinbart, welches besagt, Gyner habe keineswegs das Vorgehen des Militärs tadeln wollen, und die Angelegenheit sei bereits in ehrenhafter Weise ausgerollt. — Aus Lemberg wird berichtet: Im galizischen Bezirk Kolomea sind unter den Bauern Unruhen ausgebrochen, die nicht nur gegen die Juden, sondern auch gegen die adligen Gutsbesitzer gerichtet sind. Es kam schon an mehreren Stellen zu blutigen Schlägereien und Gewaltthatigkeiten; vorgestern erfolgten bedrohliche Zusammenrottungen von Bauern und Feldarbeitern in Kulaczlowce. Das Gerede der Großgrundbesitzer wird überfallen und mißhandelt. Die Bauern verweigern die Arbeit für die Grundbesitzer. Es ist Gensdarmarie und Militär nach den bedrohten Orten geschickt worden.

Frankreich. Paris, 28. April. Bei den gestern stattgehabten Wahlen für den Pariser Munizipalrath wurden gewählt: 8 Konservative, 12 Republikaner und 1 Boulangist. Ferner sind 59 Stichwahlen erlich, von denen in 42 Bezirken die Republikaner verschiedener Schattirungen, in 4 Bezirken die Konservativen und in 13 Bezirken die Boulangisten die meiste Aussicht haben. Die republikanischen Morgenblätter äußern sich über die Munizipalrathswahlen sehr befriedigt und bezeichnen als deren Merkzeichen die vollständige Niederlage der Boulangisten. Die boulangistischen Blätter hoffen, die Stichwahlen würden die erlittene Schlappe wieder gut machen. Die Organe der Monarchisten erklären die Wahlen als einen Beweis, daß die konservative Partei sich neu gefestigt habe.

England. London, 28. April. Ein Vertreter der Britisch-Südafrikanischen Gesellschaft pflog in Brüssel eine längere Unterredung mit Stanley und machte ihm glänzende Anerbietungen, um ihn zu veranlassen, in die Dienste der Gesellschaft als Gouverneur der von ihr verwalteten ungeheuren Ländereien zu treten. Es verlaudet, Stanley werde dies Anerbieten wahrscheinlich annehmen. — Unterhaush. Der Unterstaatssekretär des Außern Ferguson erklärt, wie gerichtlich verlaudet, hätten sich alle gegen Mussa-Bey erhobenen Anschuldigungen bis auf eine in der Voruntersuchung als unbegründet herausgestellt.

Rußland. Petersburg, 28. April. In Ergänzung der Meldung vom 24. April er. betreffs der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Equitable“ wird jetzt erklärt, daß nach den Entgegnungen seitens der Vertreter dieser Gesellschaft, der Antrag, die Gesellschaft in Rußland zu verbieten, von dem „Verein zur Förderung der russischen Industrie und des Handels“ nicht definitiv angenommen, sondern einer Sektion des Vereins zur weiteren Begutachtung überwiesen worden ist.

Spanien. Madrid, 28. April. Die königliche Regierung hat den Herzog von Sevilla zum Sektionschef im General-Gouvernement von Havanna ernannt.

Amerika. Aus New-York kommen sensationelle Enthüllungen über umfangreich betriebene Bestechungen, welche dem Bürgermeister Grant zur Last gelegt werden. Grant soll eine große Anzahl von Andern bestochen haben, um eine lukrative Stelle zu erwerben. Die Angelegenheit wird untersucht.

Australien. Melbourne, 28. April. Nach Berichten aus Samoa ist der Samoa-Vertrag von dem Könige Malietoa in Gegenwart der Konsuln und zahlreicher Eingeborenen unterzeichnet worden. Von der Partei Tamasese wurde angezeigt, daß sie sich unterwerfe.

## Hof und Gesellschaft.

Darmstadt, 28. April. Der Kaiser ist um 8 Uhr nach Eisenach abgereist. Der Großherzog und sämtliche Prinzen geleiteten ihn nach dem Bahnhof, wofelbst die Geblanten und die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden zu der Verabschiedung anwesend waren. Das zahlreiche Publikum brachte dem Monarchen überaus begeisterte Ovationen dar.

Eisenach, 28. April. Heute Mittags 1½ Uhr trat der Kaiser, dem der Großherzog nach Wehra entgegengefahren war, hier ein und wurde auf dem Bahnhofe durch den Großherzog sehr herzlich begrüßt.

Die Kriegerebene und ein zahlreiches Publikum drachten dem Kaiser stürmische Ovationen dar. Sofort nach dem Eintreffen wurde bei einem herrlichen Wetter die Fahrt nach der Wartburg angetreten. Bei dem Eintreffen auf der Wartburg wurde der Kaiser von der Herzogin Johanna Albrecht von Mecklenburg und dem Kommandanten der Wartburg begrüßt. Der Kaiser erschien alsbald an der Frühstückstafel. Um 7 Uhr Abends fand ein Diner statt und um 10 Uhr erfolgte die Abreise zur Auerhahnjagd.

Darmstadt, 28. April. Die Kaiserin Friedrich ist um 1½ Uhr hier eingetroffen und von dem Großherzog und den Prinzessinnen Beatrice und Aliz am Bahnhofe empfangen und nach dem neuen Palais geleitet worden.

Darmstadt, 28. April. Die Kaiserin Friedrich hat heute Nachmittag 5½ Uhr die Rückreise nach Homburg angetreten und wurde vom Erbprinzen und der Prinzessin Victoria nach dem Bahnhofe begleitet. — Heute Abend findet im Neuen Palais eine größere Tafel und später Hofkonzert statt. — Die Königin von England empfing heute Nachmittag den Herzog und die Herzogin von Curland und den Württembergischen General-Major v. Falkenstein, welcher ein Dankschreiben des Königs von Württemberg für die Verleihung des Rosenbandordens überreichte, und machte dann mit dem Großherzog und der Prinzessin Aliz eine Spazierfahrt nach Seelheim; nach der Rückkehr wurde der Thee bei der Prinzessin Julie von Battenberg im Palais Alexander eingenommen.

Berlin, 28. April. Ueber den Tag und die Stunde der Rückkehr des Kaisers hierher sind bis zur Stunde keine näheren Nachrichten gelangt. — Zu den Gerüchten über die Verlobung des russischen Thronfolgers mit einer Schwester des Kaisers Wilhelms wird der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet, der Plan sei endgiltig gescheitert, weil der Synod die Genehmigung der Trauung, bezw. die Prinzessin zum griechisch-orthodoxen Glauben übergetreten ist, verweigerte. Diese Bedingung zur Genehmigung der Heirat aber hält der Kaiser aufrecht.

Der Besuch der Königin von Italien in Berlin wird in der Woche vor Pfingsten erwartet. Es heißt, dieselbe werde dem Frühjahrsparaden der Berliner und Potsdamer Garnison beiwohnen und das Eintreffen des Kronprinzen von Italien dort erwarten.

Ein hübscher Zug der Kaiserin wird von ihrem Besuch in der Gartenbau-Ausstellung der „Post“ erzählt. Der Kaiserin war nämlich am Eingange ein kostbarer Traubeneutrauß überreicht worden, der das volle Entzücken der hohen Frau gerufen hatte, so daß sie ihn sowohl während der Feier, als auch während des Rundganges nicht aus den Händen gelassen hatte. Als sich die Kaiserin bei der Abfahrt vom Prinzen Leopold verabschiedete, schien sie einen kurzen Moment zu sinnen, dann nahm sie rasch den Strauß und reichte ihn dem Prinzen mit den Worten: „Gieb ihn Deiner Frau, sie wird sich freuen, wenn sie etwas von der schönsten Ausstellung erhält.“

Kiel, 28. April. Die Frau Prinzessin Heinrich ist mit ihrem Sohn und der Frau Erbprinzessin von Meiningen soeben hier eingetroffen. Prinz Heinrich war zum Empfang am Bahnhof erschienen. Die Stadt hatte Flaggenhonneur angelegt.

Wiesbaden, 28. April. Die Schwester der Kaiserin von Oesterreich, die verwitwete Prinzessin beider Sizilien, Gräfin von Trani, ist gestern Nachmittag aus Baden-Baden eingetroffen und wurde von der Kaiserin am Bahnhof empfangen. — Der Erbprinz von Meiningen besuchte gestern seine hier zur Majestät weilende Schwester Marie.

Karlsruhe, 28. April. Der König und die Königin von Sachsen, welche um 12 Uhr Mittags hier eingetroffen waren, verweilten bis 7 Uhr Abends bei den großherzoglichen Herrschaften. Letztere begleiteten den König und die Königin, welche im strengsten Tokognito reisten, und sich jeden Empfang verbieten hatten, zum Bahnhof.

München, 28. April. König Franz de Assisi ist zum Besuche seiner Tochter, der Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern hier eingetroffen.

Petersburg, 28. April. Der russische Botschafter in Berlin Graf Schwalow hat sich heute auf sein Gut im Kurländischen begeben. Er wird daselbst einige Tage verweilen und dann über Warschau nach Berlin zurückkehren.

## Armee und Flotte.

Mit dem neuen verschmälerten Vandelier und der neuen Kartusche sind nach einer Bekanntmachung des „Armee-Verordnungs-Blattes“ die Unteroffiziere und Gemeinen der Kavallerie nunmehr auszurüsten.

Eine neue Schießvorschrift für die Kavallerie ist unterm 20. März genehmigt worden.

## Kirche und Schule.

Der Ortsausschuß für den 8. Deutschen Lehrertag, welcher vom 26.—29. Mai d. J. in Berlin tagen wird und zu welchem sich außer etwa 200 Abgeordneten der Volksschullehrervereine Deutschlands noch 2—3000 Theilnehmer aus allen Theilen des Reiches einfinden werden, hat sich mit der Bitte an den Magistrat gewendet, für diese Versammlung eine Beihilfe von 10,000 Mk. aus städtischen Mitteln zu gewähren, da die eigenen Mittel zur Vorbereitung des Lehrertages und, um den fremden Schulmännern eine freundliche Aufnahme zu bereiten, nicht ausreichen werden. Der Magistrat ist bereit, die erbetenen 10,000 Mk. zu bewilligen, und wird demnächst die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung hierzu einholen.

## Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 28. April. Unser Oberbürgermeister Herr Geh. Rath v. Winter ist aus Ägypten nach Europa zurückgekehrt und wird demnächst am Comerssee seine Kur fortsetzen.

Marienburg, 28. April. Eine Staatsprämie von 150 Mk. ist dem Schuhmachermester G. Buehlow hierelbst für die gewerbliche Ausbildung des taubstummen Lehrlings August Pflüß bewilligt worden. — Verhaftet wurde heute hierelbst der ehemalige Student Niebenhahn aus Königsberg auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft zu Elbing unter dem Verdacht,

in einer am Montag den 21. d. M. im Burggarten abgehaltenen Versammlung zwecks Begründung des Vereins für Volksbildung sich eines Vergehens wider die öffentliche Ordnung schuldig gemacht zu haben. Der Verhaftete wurde noch heute nach Elbing transportirt.

Graudenz, 28. April. Ein äußerst frecher Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag bei Herrn Ofenfabrikant W. verübt. Der Dieb drang, wie der „Ges.“ berichtet, durch ein Fenster in die Wohnung und entwendete eine große Menge Gold- und Silberfachen im Werthe von rund 1000 Mk. Der Thäter, welcher mit den Nämlichkeiten genau vertraut gewesen sein muß, ist noch nicht ermittelt. Auf die Webererlangung der Sachen hat Herr W. eine Belohnung von 100 Mark ausgelegt. — Der Artillerieschießplatz bei Gruppe soll bedeutend erweitert werden. Vom nächsten Jahre ab soll auf dem Schießplatz nicht mehr Fußartillerie, sondern Feldartillerie Schießübungen abhalten, weil in Zukunft die gesammte Fußartillerie auf dem großen Kammersdorfer Schießplatz bei Jüterbogk üben soll.

Berent, 27. April. Am letzten Freitag, Abends 8 Uhr, brach auf dem Abbaue des Besitzers L. von Biednowski hier in einem Viehstalle Feuer aus, das diesen Stall und eine Scheune gänzlich zerstört hat. Das lebende Inventar konnte nur noch mit knapper Noth gerettet werden, wogegen der übrige Inhalt ein Raub der Flammen geworden ist. Die Entstehungsursache ist bisher unbekannt. — In Gladau (Kreis Berent) hat eine Magd ihr neugeborenes Kind umgebracht und die Leiche im Garten ihrer Dienstherrschaft vergraben. Diese That wurde entdeckt und der königl. Staatsanwaltschaft angezeigt. Die gerichtliche Section ist erfolgt und die unnatürliche Mutter verhaftet. Auch in Wischn wurde in diesen Tagen eine beiseite geschaffte Kindesleiche feziert, doch konnte die Todesursache, da die Leiche bereits in Verwesung übergegangen war, nicht mehr genau festgestellt werden.

Neuteich, 28. April. In vergangener Nacht ist im Hause des Kaufmanns Meyerfeld hierelbst ein schwerer Einbruch verübt worden. Die Diebe haben das unter dem Schaufenster befindliche Kellersenster aufgebrochen, sind durch dasselbe eingestiegen und haben unter anderem ca. 30 Pfund Leber, eine große Schüssel mit Fleisch, diversen Wein u. gestohlen. Etwas im Keller befindliches Lachs haben die Diebe an Ort und Stelle verzehrt. Bis jetzt ist über die Einbrecher noch nichts ermittelt, es müssen jedoch mit den Verhältnissen sehr vertraute Personen gewesen sein.

Krojanke, 28. April. Der auf den mit Bäumen bepflanzten Fahrstraßen verübte Baumfrevler hat hier in letzter Zeit in geradezu erschreckender Weise überhand genommen, so daß der Kreisaußschuß Jedem, der einen Baumfrevler so ermittelt, daß dessen sofortige Bestrafung erfolgen kann, eine angemessene Belohnung in Aussicht gestellt hat. Die Ausgaben für die jüngst erfolgten Nachpflanzungen belaufen sich auf 370 Mk., zu welcher Summe selbstverständlich jeder Bürger sein Scherlein beitragen muß. — Die mit dem 1. April d. J. auf dem An siedelungsquartee Dollnick eingerichtete Schule wird gegenwärtig von 40 Schülern besucht. — Am nächsten Sonntag wird hier ein Bodbiertfest, verbunden mit Konzert, zu welchem die Stolpmünder Babetapelle engagirt worden ist, stattfinden.

Sch. Br. Stargard, 29. April. Am Freitag wurde vor dem hiesigen Amtsgericht das dem Herrn Zabel gehörende, etwa 1250 Morgen große Gut Miroken, welches dieser vor ca. 10 Jahren für 300,000 Mark gekauft hatte, in der Zwangsversteigerung von der Stettiner Bank für 28,000 Mark erstanden. Die Stettiner Bank hatte das Gut mit ungefähr 250,000 Mk. erwirbelig befaßt, während im Ganzen ca. 280,000 Mk. darauf eingetragen waren. Die Sequestrationskosten betragen gegen 27,000 Mk. — Am Freitag endete der Brennereiverwalter D. in Wischn durch einen Schuß in die Brust, den er sich aus einem Jagdgewehr beibrachte, sein Leben. Motiv zur That soll Liebesgram gewesen sein.

Br. Solland, 28. April. Am Freitag den 25. d. Mis. hatte der Diensthjunge Franz Weinert aus Jäskendorf den Auftrag, ein Wasserfaß zu füllen. Er fuhr mit demselben an den Stäbing-See und suchte hier das Faß, während er auf dem Pferde saß, rückwärts in den See hinein zu fahren. Dabei verlor er die Macht über das Pferd, das Fuhrwerk geriet in die Tiefe und er fand mit dem Pferde den Tod.

Mohrungen, 26. April. Die hiesige Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung von E. V. Rautenberg (L. Born), auch in weiteren Kreisen bekannt durch die Herausgabe des „Kalenders“, „Der rechtliche Preuße“ und „Der preußischen Volksbücher“ ist, nach Meldung verschiedener Blätter, nebst Wohngebäude und Maschinen gestern von der Inhaberin Frau Born für 40,000 Mk. an den Buchdrucker A. Richter von hier freihändig verkauft worden.

Königsberg, 28. April. Sein 50jähriges Dienstjubiläum beging am letzten Sonnabend Herr Departementsthierarzt Professor Dr. Richter. — Aus dem 1. Stock eines Hauses in der Haberberger Endgasse stürzte am Sonnabend ein für einen Augenblick unbeaufsichtigt gelassener 2½jähriger Knabe aus Straßensplaster. Der hinzugerufene Arzt konstatierte eine schwere Verletzung des Hinterkopfes. An dem Aufkommen des Kindes wird gezweifelt.

Pillau, 27. April. Am Freitag vergangener Woche traf von Elbing kommend ein für die russische Regierung neu erbautes Torpedoboot hier ein. Dasselbe hat 2 Schornsteine, 2 Schrauben und 2 Maschinen und soll 27 Knoten pro Stunde laufen. Der hier liegende russische Torpedojäger machte heute seine erste vorchriftsmäßige Probefahrt, derselbe übertrifft an Geschwindigkeit und Leichtigkeit der Bewegungen alle früheren ähnlichen Schiffe. In den nächsten Tagen soll ein russischer Kreuzer die Besatzungen für die resp. Bote hier landen.

Seeburg, 26. April. Gestern um 8½ Uhr Vormittags entstand in der Mühle des Herrn Ost hierelbst Feuer, wodurch eine solche Hitze entstand, daß die etwa 100 Schritt entfernten Häuser in der Nähe der Mühlenfabrik in Brand gerieten und bis auf die Ringmauern niederbrannten. Dadurch sind in den 6 Wohnbuden etwa 9 Familien obdachlos geworden. Während genannte Häuser brannten, entstand auch in dem Hause des Schmiedemeisters Krüger Feuer, das aber bald gelöscht wurde.

\* **Insterburg**, 28. April. Ein starkes Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und heftigem Hagel schlug 309 gestern Nachmittag über Insterburg und Umgegend. In Althof schlug der Blitz ein und hat gezündet, indessen wurde das Feuer durch die Gutsmannschaft alsbald gelöscht.

\* **Marggrabowa**, 27. April. In der vergangenen Woche ist zwischen Sumalki und Rafti ein Wolkenbruch niedergegangen. Die Gegend, die davon betroffen wurde, bietet einen traurigen Anblick. Die ohnehin schon schlechten Wege sind förmlich aufgewühlt, die Thäler sind überflutet und die Brücken auf den Flüssen und Flüssen fortgeschwemmt. Der Schaden ist enorm.

\* **Bromberg**, 27. April. Der hiesige landwirtschaftliche Kreisverein hat nach der „D. Z.“ in seiner gestrigen Sitzung die Abfindung einer Dankadresse an den Fürsten Bismarck beschlossen, welche namentlich dessen wirtschaftspolitische Verdienste um die deutsche Landwirtschaft rühmt. „Nur Ein Durchlaucht werthfälliger Fürst hat die deutsche Landwirtschaft davor bewahrt, unter den Stößen der ausländischen Konkurrenz vernichtet zu werden“, heißt es in dieser agrarischen Kundgebung. — Auf der Gartenbauausstellung in Berlin hat die hiesige Kunstgärtnerei und Blumenhandlung von Zawadzki (Sof-lieferant Böhmens) für Blumenarrangements die goldene und zwei silberne Medaillen erhalten.

## Elbinger Nachrichten.

### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

*Regen verboten.*

30. April: **Wechselseitige Bewölkung, bald heiter, bald bedeckt, frische, böige Winde, Regen und vielfach Gewitter und Hagel. Temperatur wenig verändert. Kalte Nacht.**

1. Mai: **Veränderlich, wolfig, vielfach trübe mit Regen, frischweiser Gewitter, wärmer, frische bis starke Winde.**

2. Mai: **Wolfig, zeitweise heiter, schwacher bis frischer Wind, etwas wärmer.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 29. April.

\* **Verbandsstag des Gastwirthsverbandes.** Montag Nachmittag fand in Danzig eine Sitzung der Delegirten des östlichen Zonenverbandes des deutschen Gastwirthsverbandes statt. Herr Schneider-Königsberg, der Vorsitzende des Zonenverbandes, theilte mit, daß der Vorstand des Gastwirthsverbandes beabsichtigt, dem nächsten Verbandstage eine Petition an den Reichstag vorzulegen, in welcher um Aufhebung der Lasten gebeten wird, welche den Gastwirthten aus der Führung der Trunkenboldslisten erwachsen. Wie aus manchen dieser Listen hervorgeht, ist den Gastwirthten nicht allein die Verabfolgung von Speisen und Getränken an notorische Trunkenbolde, sondern auch an Zucht-häusler oder Leute, die unter polizeilicher Aufsicht stehen, unterlag. Zu einigen Fällen hat die Aufnahme in die Trunkenboldsliste Gewerbetreibende wirtschaftlich vollständig zu Grunde gerichtet. Die Versammlung besprach dann die Anträge für den nächsten Verbandstag. Sie gab hierbei ihre Ansicht dahin kund, daß die Einführung von Gastwirths-Immungen sich in keiner Weise empfehle und daß auf dem Verbandstage dagegen gestimmt werde. Gegen den Antrag, welcher dem nächsten Reichstage zugehen wird, daß der Hausverband mit Bier, welches nicht mehr wie zwei Prozent Alkohol enthält, freigegeben werden soll, wird eine Petition vorbereitet. Die Versammlung erklärte sich mit demselben einverstanden und hielt es für zweckmäßig, sich wegen der Petition mit dem deutschen Brauevbunde ins Einvernehmen zu setzen. Nachdem verschiedene interne Angelegenheiten des Verbandes erörtert worden waren, theilte der Vorsitzende mit, daß der Vorstand Herr Dr. Engel in Berlin einladen wird, einen Vortrag über Herabsetzung der Personentarife zu halten. Die Versammlung hält eine Herabsetzung der heutigen Tarife für sehr wünschenswerth und erklärt ihr Einverständnis mit der Absicht des Vorstandes. — Der nächste Zonen-Verbandsstag soll in Thorn abgehalten werden.

\* **Die Briefmarke** feiert am 6. Mai das 50jährige Jubiläum ihrer Einführung in England. Daß die Ehre der Erfindung dieser wichtigen Verkehrsträger nicht dem großen englischen Postreformator Hill, sondern dem Buchhändler James Chalmers gebührt, ist durch gewissenhafte Forschungen festgestellt, wenn auch der Chalmers'sche Vorschlag erst durch Hill's Postreform praktisch durchgeführt wurde. Es steht fest, daß Chalmers schon 1834 in seiner Buchdruckerei Proben von Briefmarken hat anfertigen lassen. Die älteste Chalmers'sche Probe von runder Form ist Eigentum des Internationalen Postwertzeichen-Museums des Herrn Siegmund Friedl in Ober-Döbling bei Wien. Zwei viereckige Muster befinden sich im Kensington-Museum zu London. Das dritte Muster, mit dem Bilde der Königin, dürfte höchst wahrscheinlich von dem Kupferstecher Bacon angefertigt sein, der von Hill beauftragt war, eine auffällbare Marke in schöner Form herzustellen. Möglich könnte es aber auch sein, daß dies Muster von Geberton herrührt, der in Folge des Ausschreibens des Schatzamtes vom 23. August 1839 ein Muster mit dem Bildniß eines weiblichen Kopfes von höchster Schönheit eingeleistet hatte.

\* **Warnung für Mütter.** Wie schädlich das übermäßige Fahren auf Karussells unter Umständen sein kann, beweist ein trauriger Fall, der sich in Neuf creignete. Das zehnjährige Söhnchen einer dortigen Familie hatte vor einigen Tagen eine große Anzahl Touren ohne Unterbrechung auf einem Karussell gefahren. Am Abend erkrankte der vorher ganz gesunde und muntere Kleine und erlag nach 2 Tagen einer Gehirnentzündung.

\* **Neuer Weg.** Die Brauerei Englisch Brunnens läßt, wie wir vor einiger Zeit bereits erwähnten, vom Restaurationsgarten aus an der Sennhütte nach dem Elbingsfluß in direkter Linie einen Weg anlegen. Der Besitzer der beiden Dampfer „Kronprinz“ und „Kaiser“, Kapitän Frierz, soll die Absicht haben, nach Fertigstellung dieses Weges täglich nach Rückkehr der Dampfer von Radinen resp. Reimannsfelde Passagiere von Englisch Brunnens für 10 Pfennig pro Person nach Elbing aufzunehmen. Dieses Projekt dürfte vom Publikum freudig begrüßt werden. Da hätten wir Elbinger also einen guten Ersatz für eine Pferdebahn. Der Restaurationsgarten in Englisch Brunnens, der jetzt einen äußerst sauberen und netten Eindruck macht und in Folge der elektrischen Beleuchtung recht gut frequentirt wird, wird ohne Zweifel mehr und mehr an Besuch gewinnen, wenn man für 10 Pfennig nach der Stadt zurückfahren kann.

\* **Auf den Rohwiesen** soll schon von nächster Woche an das Vieh geweidet werden. Da gegenwärtig trotz der regnerischen Tage der Wasserstand in den Gräben sehr niedrig ist, wodurch das Gras im besten Wachsthum aufgehalten wird, so beabsichtigt man, die Schleiße zu den Rohwiesen zu öffnen, um Wasser aus dem Elbing in die Gräben zu lassen.

\* **Die Kirchbäume** in Bangris-Kolonie prangen bereits im Blüthen Schmuck und wird morgen — falls das Wetter günstig sein sollte — wohl die Wanderung zu unfern „Kirchenbäumen“ beginnen.

\* **„Verdrümpft“** das ist jetzt die Losung bei Jung und Alt. Das launenhafte, meist feuchte und kühlte Wetter ist Schuld daran. Bis zum Ende des als launenhaft bekannten April haben wir uns bereits durchgearbeitet und der Wonnemonat Mai steht vor der Thür, und noch immer will es nicht besser werden mit der Temperatur. Nach dem hundertjährigen Kalender hätten wir freilich von dem Mai auch nicht viel Gutes zu gewärtigen, denn es wird uns da prophezeit, daß es den ganzen Monat hin Regen, Eis und Reif in Hülle und Fülle geben wird. Da werden Schuppen, Güssen und all die damit in engler Verbindung stehenden körperlichen Unbehaglichkeiten in Permanenz erklärt bleiben. Eins mag uns dabei nur noch trösten, der alte „Hundertjährige“ hat bisher nur in den seltensten Fällen mit seinen Vorherjagungen Recht behalten. Meistens sah, der jüngste Wetterprophet stellt für den Mai zwei seiner kritischen Tage in Aussicht, davon einen „zweiter Ordnung“ auf den 4. Mai, den anderen „dritter Ordnung“ auf den 18. Mai. Allerlei Unbill wird also immerhin für diese Zeit zu gewärtigen sein. Im übrigen aber muß man sich schon zufrieden geben und hoffen, daß nach all dem Herben, was uns die Witterung bisher gethan hat, das „Mairilferl“ Vinderung bringen muß.

\* **Platanen.** Die in unserer Friedrichstraße als Alleebäume gepflanzten Platanen, werden, wie ein Sachverständiger uns mittheilt, hoffentlich hier gut gedeihen, da schon vor langen Jahren Versuche zur Akklimatation hier gemacht sind. Von diesen Versuchen steht noch ein Baum von riesiger Stärke und über 50 Fuß Durchmesser der Krone im Garten des Herrn Hauptmann Reite. Zu den Eigenthümlichkeiten des Baumes gehört auch, daß derselbe seine Saftgefäße im Stamme spiralförmig kreisen läßt, während unsere Bäume ihre Saftbahnen senkrecht und parallel laufend entwickeln. Dieser spiralförmige Saftgang hat zur Folge, daß der Stamm selbst viele Krümmungen zeigt. Das Blatt ähnelt dem unresr Horn, es ist nur größer, fatter und glänzender.

## Aus dem Gerichtssaal.

\* **Posen**, 26. April. Eine Hochstaplerin gefährlichster Sorte wurde heute von der hiesigen Straf-kammer auf längere Zeit unerschütterlich gemacht. Die unerblickliche Florentine Gröning war angeklagt, in verschiedenen Städten der Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen Diebstähle, Unterschlagungen und Betrügereien verübt zu haben. Die Angeklagte miethete sich bei irgend einer Familie ein, ließ sich bestmöglich und verschwand nach einigen Tagen gewöhnlich unter Mitnahme von Wäsche und Damen-garderobe. Sie redete den Familien vor, daß sie eine Geldschatz von 64,000 Thalern gemacht hätte und das Geld in kurzer Zeit ausbezahlt erhalte. In einigen Fällen gab sie auch ihren Wirthen den Auftrag, ihr einen Mann zu verschaffen. Sie wollte jedoch nur einem armen Manne ihre Hand reichen und ihn glücklich machen, denn sie habe bei ihrem Vermögen nicht nötig, reich zu betriegen. So hatte sie in Königsberg einen Maurer kennen gelernt, den sie um seine Erparnisse brachte. Sie schwindelte ihm auch die Geschichte von der Erbschaft vor, ließ sich längere Zeit von ihm freihalten und verschwand dann auf Nimmerwiedersehen. Der Staatsanwalt berechnete die Einzelstrafen auf 72 Jahre Zuchthaus und beantragte die höchste gesetzlich zulässige Strafe von 15 Jahren Zuchthaus und 3000 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof verurtheilte die vielfach vorbestrafte Angeklagte wegen Diebstahls in vier, Unterschlagung in zwei und Betruges in zehn Fällen zu acht Jahren Zuchthaus und 1500 Mark Geldstrafe ev. noch 100 Tagen Zuchthaus. (G.)

\* **Bromberg**, 26. April. Heute hatte sich der zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilte frühere Deponom Julius Petrich, aus der Strafanstalt zu Rawitsch vorgeführt, nochmals wegen zweier Betrüge von verantworten. Unter Vorpiegelung falscher That-sachen hatte er einen Offizier in Graudenz mit 20 Mk. und unter Kennung eines falschen Namens einen hiesigen Lehrer mit 10 Mk. angepumpt und die Betreffenden um dieses Geld geprellt. Ein dritter ähnlicher Fall, den er bei einem katholischen Geistlichen vollführt hat, konnte dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden, da der Beschädigte inzwischen verstorben ist. P. wurde wegen dieser beiden Fälle zu einer Zuchthausstrafe von 1 Monat Zuchthaus und 150 Mk. Geldbuße oder noch 10 Tagen Zuchthaus verurtheilt.

\* **Leipzig**, 25. April. Ein zärtlicher Papa. Der Kaufmann Ferdinand Heger, Geschäftsführer einer hiesigen Buchhandlung, wurde wegen fortgesetzter brutaler Mißhandlung seines erst 16jährigen Sohnes in Rücksicht auf die unerhörte Schwere der angeordneten Züchtigungen zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

\* **Paris**, 28. April. Das Schwurgericht der Seine verurtheilte drei anarchistische Journalisten wegen Aufreizung zu resp. 6, 15 und 15 Monaten Gefängniß und zu Geldbußen.

— Wegen Aufbruchs, Landfriedensbruchs und Aufbaus waren am Sonnabend vor dem Schwurgericht in **Magdeburg** 17 Arbeiter aus Staffurt angeklagt. Es handelte sich bei der Anklage um die bekannten Ruhestörungen, die am 1. Februar gelegentlich einer sozialistischen Versammlung, in welcher der Hutmacher Heine sprechen sollte, in Staffurt stattgefunden haben. Von den Angeklagten wurden 6 zu Zuchthausstrafen von 3 bis 6 Jahren und 8 mit Gefängnißstrafen von 3 Monaten bis zu 2 Jahren verurtheilt; 3 Angeklagte wurden freigesprochen.

## Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

\* **Vom Ruffhäuser**, 24. April. Vor Kurzem weilten hier zwei Ingenieure der Firma Habestadt u. Contag in Berlin, welche von dem Kaiser Wilhelm-Denkmalkomitee mit den erforderlichen Planungsarbeiten beauftragt ist, auf unserem Berge, die ersten Juristungen zu treffen. Es liegt im Plane, die mächtigen Ringmauern der alten Burganlage, die ja bekanntlich zu den umfangreichsten Deutschlands zählt, wieder in Stand zu setzen, und einen Theil des zwischen ihnen gelegenen Raumes zu einem mächtigen Burghofe auszuscheiden, der durch das noch vorhandene sogenannte Erfurter Thor zugänglich gemacht werden soll. Auch das Denkmal soll in diesen unfriedigten Raum kommen und zwar auf die höchste

Kuppe des Berges, die östlich von der Restauration gelegene sogenannte Wiese.

© Holzändler-Adreßbuch pro 1890. Im Verlage der „Preuß. Holz-Zeitung“ — Königsberg i. Pr. ist wiederum das Adreßbuch in bedeutend verbesserter Ausgabe erschienen. Das in ganz Deutschland bei den Interessenten bekannte grüne Buch enthält in leicht übersichtlicher Weise die Adressen der Holzhändler, Sägewerksbesitzer (von Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen, Brandenburg, Hamburg, Lübeck, Bremen und Wiga) u. c. mit den nöthigen Notizen, wie z. B. führt Meßern Schnittwaaren, eichene Schwellen, Sägemaschinen: 3 Gatter, Kreis- und dergleichen. Zahlreiche im Text eingeschaltete Anzeigen bieten den Interessenten ferner alles Wünschenswerthe. Zumal der Preis bei freier Zusendung nur 1,60 Mk. ist, können wir Jedem die Anschaffung sehr empfehlen.

\* Auf der Rückreise von Konstantinopel gedenkt Professor Birchow zwei Tage in Sofia zu verweilen.

\* Am 19. Mai wird der Prinz von Wales das von den Offizieren des königlichen Genieregiments dem verstorbenen General Gordon in Chatham gestiftete Denkmal enthüllen. Dasselbe ist jedenfalls eigentümlich: es stellt Gordon auf einem Kameele reitend dar, wie er seine letzte Reise durch die Wüste nach Chartum antritt.

\* **Friesack**. In Friesack, wo einst Dietrich von Quitow wohnte, beabsichtigt man, dem Kurfürsten Friedrich I. ein Denkmal zu errichten. Der bereits angefertigte Entwurf zeigt den Kurfürsten im wallenden Mantel, mit Kurhut und Schwert. Das 40 Fuß hohe Denkmal wird auf einem Hügel stehen und weithin im Lande sichtbar sein.

\* In **Wiesbaden** wird das Kaiser Wilhelm-Denkmal (laut Beschluß des Komitees) auf dem Plage vor dem Kurhause, zwischen den Kolonnaden, errichtet werden.

## Bermischtes.

\* **Stanley im Urwald und bei den Zwergen.** Stanley kam in seiner Ansprache, die er in Brüssel im Verein für Erdkunde gehalten, auch auf die Entdeckung des Urwaldes am Aruwimi und das Volk der Zwerge zu reden. Wir geben diese interessante Schilderung hier wörtlich: ... Wir kamen nach Jambuja: da hörte die Gesellschaft auf, darüber hinaus war das Unbekannte. Den Einheimischen zeigte ich eine Handvoll Gras, um sie zu fragen, wo sich urbares Land befände. Sie zeigten nach Norden und riefen, nach Nordosten deutend: „Kein, Wald, Wald, Wald!“ Sie kannten kein Gras. Nun wohl, Emin konnte uns nicht entgegenkommen, wir mußten also zu ihm. So gelangten wir in den tiefen, düstern, unendlichen Urwald. Wir bahnten uns den Weg mit der Art; Palmbäume, Mahagoni, Gummibäume fielen, altherwürdige Vertreter einer Fauna von 40 Jahrhunderten. In diesem Dicht, wo die Sonne nimmer dringt, mußten wir von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends die Art gebrauchen. Drei Monate dauerte die Mühseligkeit, da gelangten wir zu den **Zwergen**. War das eine Ueberschätzung! Ein kleiner Adam und ein kleines Weibchen kamen mir entgegen, niedlich und nett, der Adam mit einem Busch von Papageiensedern auf dem Haupt. Unsere Empfindungen sind unbeschreiblich. Wir traten den kleinen Menschen mit einer wahren Ehrfurcht entgegen. Sie waren überrascht, sie zitterten vor uns Ungeheuern, vor den Sanftbariten und Sudanesen, mehr aber noch vor uns, den weißen Riesen. Wo mochten wir doch herkommen? Ich hätte sie anbeten mögen und rufen: „Adam, Weibchen, laßt euch durch mich, den Sohn Zapher's, anbeten. Ich habe oft von euch gehört, aber nie an euch geglaubt.“ Waren es doch die Zwerge, von denen bereits die Schrift meldet, ehrwürdige Vorfahren, älter als die Pyramiden des Cheops, 40, vielleicht 50 Jahrhunderte alt. Ich trat ihnen sanft und freundlich entgegen und erkundigte mich bei ihnen selbst, wer sie seien. „Giebt es Bananen bei euch?“ Um mich verständlich zu machen, zeigte ich ihnen die Größe. Sie waren entsetzt und deuteten auf einen anschwellenden Bauch. Dort in der Ferne gebe es solche Früchte, bei den „Zwölf“, in der Gegend der Manjema, der Sklavensänger. Unsere Sudanesen und Sanftbariten umringten die Kleinen mit Staunen und freuten sich, zu hören, daß es Bananen geben werde. Als ich nach Kairo zurückkehrte, forschte ich in den Sammlungen nach Angaben über diese Zwerge. Der Minister des Unterrichts leitete mich auf die Spur der alten Uebersetzungen über die Zwerge. Ich erfuhr, daß vor vielen Jahrhunderten ein König von Egypten von Meroe aus nach den östlichen Bergen gezogen war, und erfuhr, daß, wo die Kleinen Menschen auch die Quellen des Nils zu finden seien. Oben auf den Bergen befanden sich eiserne Löwen, welche das Wasser ausließen.

© In der letzten Sitzung der medizinischen Akademie zu **Paris** berichtete Heczel aus Marjelle über die physiologischen Wirkungen der **Kolanuß**, deren Genuß den Menschen noch in weit höherem Maße wie der des Kaffees befähigt, lange Märsche ohne Ermüdung auszuführen. Die Heger Mittelafrika vermögen, nachdem sie eine frische Kolanuß gegessen, im größten Sonnenbrande 80 Km. an einem Tage zurückzulegen. Ein Oberst mit einem Lieutenant aus Perpignan bestiegen i. J. 1888 den Carrigon (2302 Mtr.) und konnten bei einer Ruhepause von nur 25 Minuten 12 Stunden ohne müde zu werden marschiren, nachdem sie vorher eine gewisse Menge Kolanußpulver zu sich genommen, die 15 Zentigramm Caffein entspricht. Eine Anzahl Offiziere legten in 1 1/2 stündigem Marsche den 72 Km. langen Weg zwischen Aival und Rennes zurück. Um diese Strapaze ertragen zu können, hatten sie in verschiedenen Gaben Jeder eine Kolanuß zu sich genommen, die 15 Zentigramm Caffein entspricht. Heczel hat daher dem französischen Alpenklub den Kolanuß empfohlen, um die Ermüdung und das Außerathemkommen beim Bergsteigen zu bekämpfen, und will darauf hinwirken, daß die Armeeverwaltung diesen Stoff in die Ernährung des Soldaten beim Marsche und im Felde einführe. In engem Zusammenhang mit der Kolanuß stehen die von Apotheker Dallmann in Gummersbach bereiteten Kola-Pastillen, welche in gleicher Weise, jedoch noch intensiver, wirken und in allen Apotheken zu haben sind.

\* Zur Theilnahme an dem 10. **deutschen Bundeschießen** sollen auch die Turner, Zünner, Sängers- und Kriegervereine aufgefordert werden. Auf welche bedeutende Theilnahme von Schützen man rechnen, geht daraus hervor, daß schon jetzt 10,000 Stück Festabgaben in Auftrag gegeben und weitere Nachbestellungen in Aussicht gestellt sind.

\* **Getödtet durch den Blitz** wurde der Lehrer Günzel zu Lorzendorf in Schlesien. Der Erschlagene hatte sich ans Fenster gestellt, um das Natur Schauspiel besser beobachten zu können.

\* **Rom**, 26. April. In dem benachbarten Grosfinone stürzte ein Haus ein, wobei zehn Personen getödtet, fünf verwundet wurden.

\* Eine **Zahnradbahn** auf die **Schneekoppe** wird jetzt auch auf österreichischer Seite geplant. Ein Unternehmerr Namens Julius Modern hat bereits bei der österreichischen Staatsregierung die Genehmigung zu der Anlage nachgesucht. Die Bahn soll durch das Aupathal bis nach den Grenzbauden mit einem Anschluß an Schmiedeberg gelegt werden. Befanlich sind auch die Vorbereitungen zu einer gleichen Bahn, von Warmbrunn ausgehend, bereits im Gange. Beide Bahnlösungen sollen bei den Grenzbauden einen gemeinsamen Bahnhof erhalten.

\* **Berlin**, 29. April. Der Reichsbank-Präsident Herr v. **Dechend** mußte sich gestern einer Darmoperation unterwerfen, welche vom Geheimen Rath v. Bergmann vollzogen wurde. Die Operation ist glücklich verlaufen, doch ist bei dem hohen Alter des Patienten eine Gefahr nicht ausgeschlossen. — Die Rassen der Großen **Gartenbau-Ausstellung** haben gestern 24,000 Billets ausgegeben. Die Gesamtzahl der getragenen Besucher mit Einschluß der Inhaber von Dauerkarten und Freikarten wird auf über 30,000 geschätzt.

\* **Newyork**, 28. April. Die **Hochfluthen** in **Louisiana** dürften ein Fünftel der Zuckereinnahme vernichten, was gleichbedeutend mit einem Verlust von 5 Millionen Dollars ist.

\* **Bisabon**, 28. April. Heute morgen wurde hier ein heftiger **Erdstoß** verspürt.

\* **Rom**, 28. April. Ein **Wirbelsturm** richtete großen Schaden in Sabati an. Eisenbahn- und Drahtverbindung sind unterbrochen.

\* **Wilna**, 28. April. Im Bantowski'schen Hause, Nowograbzkastraße, wurden in einer Abortgrube **sechszehn Leichname neugeborener Kinder** vorgefunden. Man vermuthet „Engelmaerei“, wie bei dem kürzlich in Wafschau stattgehabten Falle.

\* Frau **Tschebrifowa**, die oft genannte Verfasserin des „offenen Briefes an den Jaren“ ist auf zwei Jahre in das Gouvernement Wologda (unweit der sibirischen Grenze) verwiesen worden.

\* **Sirischberg**, 25. April. Im Dezember v. J. war der Hofschauspieler Friedrich Haase, welcher im Riesengebirge wiederholt Ruhe und Erholung gesucht und gefunden hat, in Erinnerung hieran im Stadttheater zu Görlitz zum Besten der Kasse des Riesengebirgsvereins als Königsleutnant im gleichnamigen Drama von Gutzkow aufgetreten. Der Zentralforsand des Riesengebirgsvereins hat nun, um den Dank des Vereins zum Ausdruck zu bringen, von dem Maler A. Gerlach in Schreiberhau für Herrn Haase einen Glaspostal anfertigen lassen. Derselbe stellt auf seiner Vorderseite — unter Bezugnahme auf Veranlassung der Widmung — Friedrich Haase als den Grasen Thorane dar; die Rückseite davon trägt, von Blumen unseres Gebirges umrankt, folgenden von Dr. Bar verfaßten Widmungspruch:

Auf Schlesiens Bergen wächst kein Wein,  
Doch Licht und Luft und Sonnenschein  
Und Stein zum besten Glase.  
Drum spende Wein der deutsche Rhein,  
Den Becher will der Jaden weihn  
Dem Meister Friedrich Haase.

\* Eine **furchtbare Katastrophe** hat, wie aus Buenos Aires gemeldet wird, eine Kolonie von ungefähr 4000 Bewohnern auf dem Minengebiet von Guanacaca in Bolivia gänzlich vernichtet. Hundert Zentner Dynamit explodirten aus einer unbekanntem Ursache. Die Folgen dieser Explosion, welche an Intensität nie ihres Gleichen hatte, waren entsetzlich. Es öffnete sich ein Abgrund von zwanzig Metern Tiefe, in dem Hunderte von Opfern unter den gräßlichsten Qualen ihr Leben aufgaben, erschlagen von den Balken und Trümmern aller Art und in einem Meer von Petroleum verbrennend, das in die Tiefe gedrungen war. Außer dem Petroleum und dem Dynamit waren in Guanacaca, das zu einem Kriegsdepot bestimmt war, zwei Millionen Patronen aufbewahrt. Die Gebäude stürzten ein, als ob ein Erdbeben den Boden erschütterte hätte, und in dem ganzen Orte blieb kein Stein auf dem andern. Ein Brand, der nicht weniger als drei Tage dauerte, vollendete die Zerstörung.

\* **Von der Heilsarmee.** „General“ Booth gab in Mancheser einige Notizen über seine Heilsarmee. Das jährliche Einkommen der Organisation beträgt jetzt über 250,000 Lstr. (5 Mill. Mark). Die Armee zählt 9000 Offiziere und 2700 Korps in allen Theilen der Welt.

## Handels-Nachrichten.

Danzig, den 28. April.

Weizen: Ueber. 100 Lommen. Für bunt und hell farb. inländ. 179 A, hell. inländ. 182 A, hoch. und glatt inländ. 186—187 A, Termin April-Mai 126pfb. zum Transit 138,50 A, Juni-Juli 126pfb. zum Transit 137,50 A

Roggen: Ueber. Inländ. 155 A, russ. ob. poln. 8. Kranj. — A per April-Mai 120pfb. zum Transit 106,00 A, per September-Oktober 120pfb. zum Transit 97,00 A

Gerste: Loco kleine inländisch — A  
Gerste: Loco große inländisch — A  
Safert: Loco inl. — A  
Erbsen: Loco inl. — A

## Königsberger Productenbörse.

	26. April.	28. April.	Zensens.
	Ar. R.	Ar. R.	
Weizen, hoch, 125 Pfd.	179,50	181,00	feiter.
Roggen, 120 Pfd.	143,00	143,00	unverändert.
Gerste, 107/8 Pfd.	135,00	135,00	do.
Safert, feiner	149,00	149,00	do.
Erbsen, weiße Rogh.	140,00	140,00	do.

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen, neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1—2 **Kola-Pastillen**, bereitet von Apotheker Dallmann. Dieselben sind pro Schachtel 1 Mk. zu haben bei Apotheker C. Radtke und Haensler, Elbing.

## FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansehern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien IX., Kollingasse 4.

## Gummi-waaren-Fabrik v. Paris.

Feinste Spezialitäten.

Zollfr. Versandt durch: W. S. Wiedel, Frankfurt a/M. Ausführl. Spezial-Preisliste gegen 20 Pf. Portoauslage.

Druck und Verlag von S. Gaary-Elbing. Verantwortl. Redacteur Max Wiedemann-Elbing.

# Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Altpreussischen Zeitung“.

Erscheint wöchentlich einmal und wird den Abonnenten der „Altpreussischen Zeitung“ gratis verabfolgt.



Geeignete, kurz gefasste Beiträge werden stets gern entgegengenommen und sind an die Redaction zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaarz in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 18.

Elbing, den 30. April 1890.

VIII. Jahrgang.

## Unser Trinkwasser.

(Schluß.)

Das Trinkwasser soll auch klar sein, d. h. es soll frei von Metalloxyden, von thonigen und kalkigen Bestandtheilen sein, die durch Zersetzung von organischen Substanzen entstehen. Grünliches Wasser enthält gewöhnlich schwefelsaures Eisenoxyd oder ist mit grünen Pflanzen angefüllt, bräunliches besitzt schwefelsaures Kupfer- oder Eisenoxyd oder es entstammt Torflagern, milchiges enthält Thon oder Kalk. Von der Klarheit und Reinheit des Wassers kann man sich leicht durch folgenden Versuch überzeugen: Man gießt auf einen reinen, weißen Teller einen Tropfen des zu untersuchenden Wassers und läßt ihn verdunsten; zeigt der Teller hierauf keinen Fleck, so war der Wassertropfen frei von den genannten Stoffen.

Es wurde schon hervorgehoben, daß klares Wasser noch keine Gewähr dafür bietet, daß es frei ist von allen jenen Stoffen, die unserer Gesundheit schaden. Wenn aber klares Wasser leicht kocht, ohne seine Durchsichtigkeit zu trüben, noch fremde Körper niederzuschlagen, wenn es Hülsenfrüchte, Gemüse und Fleisch ziemlich schnell gar kocht, wenn es verhältnismäßig schnell warm und wieder kalt wird, wenn es die Seife gut auflöst und die Wäsche gut wäscht, so ist es auch von guter Beschaffenheit und als Trinkwasser ohne Bedenken zu benutzen.

Da hartes Wasser mit Seife keinen Schaum bildet und bekanntlich Hülsenfrüchte nicht gar kocht, so ergibt sich aus Vorstehendem, daß Wasser, welches größere Mengen von kohlensaurem Kalk und kohlensaurer Magnesia gelöst enthält, als Trinkwasser nicht besonders tauglich ist. Des Geschmacks wegen ist jedoch eine gewisse Menge von diesen Salzen, welche die Härte des Wassers hervorruft, recht erwünscht; man kann die Grenze auf etwa 15 bis 18 Härtegrade festsetzen. Ein Härtegrad entspricht einem Gehalte von 0,01 Gramm Kalk in einem Liter Wasser. Von dem Vorhandensein dieser Salze kann man sich leicht durch Zuthaten einer Lösung von Seife und Weingeist zum Wasser überzeugen. Es bilden sich nämlich dann im Wasser weißliche Niederschläge, sogenannte Kalk- oder Magnesiafäule. Die mehr oder weniger große Menge von Seifenlösung, die für 1 Liter Wasser zur Bildung dieser Niederschläge erforderlich gewesen, giebt einen ziemlich sichern Maßstab für den geringeren oder größeren Prozentsatz an solchen Salzen.

Die wichtigste an ein gesundes Trinkwasser zu stellende Forderung, ist daß es möglichst keimfrei sei, weil die winzigen nur mit einem scharfen Mikroskope sichtbaren farblosen Mikroorganismen, Bakterien u. dgl. häufig Erzeuger von Fieber und epidemischen Krankheiten sind. Da aber fast alle Gewässer, mit Ausnahme vielleicht von Quellwasser, organische Körper

enthalten, die auch selbst durch künstliche Mittel, wie Filtrirapparate nicht ganz zu entfernen sind, so ist es rathsam, die noch eben zulässige Menge festzustellen. Besonders reich an derartigen Verunreinigungen ist das aus träge dahinfließenden Flüssen, aus Brunnen, die in der Nähe von Friedhöfen, Dungstätten, Aborten u. dgl., oder in einem mit organischen Bestandtheilen durchzogenem Erdreiche gelegen sind, und nur einen geringen Zufluß haben, aus Torflagern, Sümpfen, Gruben und Gräben entstammende Wasser, vor dessen Genuß also, besonders in der heißen Jahreszeit, nicht dringend genug gewarnt werden kann.

Das einfachste Mittel zum Nachweise von organischen Substanzen im Wasser ist ein Zusatz von übermangansaurem Kali, welches die Organismen verbrennt und sofort zerfällt wird, wenn auch nur ganz geringe Mengen jener Bestandtheile im Wasser vorhanden sind. Ist das Wasser frei von Mikroorganismen, so wird es durch den Zusatz sogleich rothviolett gefärbt, andern Falls erhält es diese Farbe erst nach der Verbrennung aller organischen Stoffe. Aus der hierzu erforderlichen Menge an übermangansaurem Kali läßt sich wiederum leicht die Menge dieser Stoffe bestimmen; man nimmt nämlich an, daß zur Verbrennung von einem Theile Organismen fünf Theile Kali nothwendig sind.

Von der Güte des Wassers kann man sich auch dadurch schnell überzeugen, daß man einen Eßlöffel voll einer Lösung von 1 Theil Tannin, 4 Theile destillirten Wassers und 1 Theil Spiritus in ein mit dem zu untersuchenden Wasser angefülltes Wasserglas gießt. Trübt sich das Wasser innerhalb einer Stunde, so ist es völlig unbrauchbar als Trinkwasser, bleibt es dagegen mindestens drei Stunden lang unverändert, so ist es von guter Beschaffenheit und als Trinkwasser unbedenklich verwendbar.

Vorstehende Prüfungen sind für den Hausgebrauch ausreichend. Eine genaue Prüfung erfordert sehr schwierige Arbeiten, die allein der geübte Chemiker zu vollführen vermag. Was noch übrig bleibt, ist eine kurze Besprechung aller der Mittel, die man anzuwenden hat, um unbrauchbares Wasser genießbar zu machen.

Von den Ärzten wird in Zeiten epidemischer Krankheiten den Hausfrauen Abkochen des Wassers, und neues dann schmackhafter zu machen, ein Zusatz von Wein, Rum u. dgl. empfohlen. Aber nicht alle die uns bekannten gefährlichen Körper werden dadurch unschädlich gemacht. Spaltpilze z. B. erhalten ihr Leben noch über eine Temperatur von 100 Grad C., dem Siedepunkt des Wassers. Zur völligen Tödtung der Spaltpilze ist mehrstündiges Kochen, oder besser noch wiederholtes Kochen desselben Wassers im Verlaufe etlicher Stunden erforderlich. Sehr zweckmäßig sind auch Filtrirapparate, die in mannigfacher Form in den Handel kommen.

Sie sind mit verschiedenem Filtrirmaterial angefüllt und da sind die mit feinem Sand, frischer Kohle, Porzellan, Eisenschwamm gefüllten zu empfehlen. Um sich näher darüber zu unterrichten, kann man das von einem Mitgliede des Vereins für Gesundheitstechnik, dem Ingenieur Richard Krüger verfaßte Werk: „Die Filter für Haus und Gewerbe“ lesen.

## Ueber den Anbau von Kuhföhl.

Ueber den Anbau von Kuhföhl theilt A. Theiß-Darmstadt in der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins für das Großherzogthum Hessen Folgendes mit.

Der Kuhföhl (Niesenföhl, Baumföhl, Wintertextföhl, Braunföhl, Strunkföhl) bekommt einen 2 m hohen Stengel mit zahlreichen, lang herabhängenden Blättern. Er ist mehrjährig und kann, wenn er im Spätherbst entblättert wird und gut überwintert, 3 — 4 Jahre alt werden. Seinen größern Anbau zwecks Grünfütterergewinnung sah ich im vergangenen Jahre zum ersten Male auf einem Gute in Norddeutschland; ich glaube jedoch annehmen zu müssen, daß, so lohnend sein Anbau auch ist, derselbe sich weniger zur Großkultur eignet, indem das Abblättern der Blätter viel Zeit in Anspruch nimmt. Er dient jedoch als sehr werthvolle Grünfütterpflanze, da er im Spätherbst und selbst im Winter Grünfütter liefert. Auch die Stengel (Strunk) der Pflanze liefern vorzügliches Futter. Letztere werden zu diesem Zwecke an der Häckelmaschine geschnitten. Die Blätter blättert man je nach Bedarf täglich von der Pflanze ab, und zwar die untersten immer zuerst. Am besten nützt man die Pflanze einjährig aus, da dann auch der Strunk Verwendung finden kann, während er im zweiten oder dritten Jahre zu holzig geworden und als Futter unbrauchbar ist.

Da es eine Masse Abarten des Kuhföhls giebt, worunter einige nicht das mäßige Futter abgeben, möchte ich nach meiner Erfahrung nur den Anbau des Niesen- = Kuhföhls anempfehlen. Was den Boden anbelangt, so bevorzugt der Kuhföhl im Allgemeinen den humusreichen Lehm- und Thonboden, auf trockenem, flachgründigem Boden ist sein Anbau nicht rathsam; auf Sandboden ist seine Kultur nur in dem Falle ausführbar, wenn derselbe ein humusreicher und feucht gelegener ist. Zum Gedeihen der Pflanze bedarf es überhaupt einer starken Stallmistdüngung; besonders auf trockenem Boden wendet man vortheilhaft Kuhdünger an, welcher den Boden feucht hält. Auch kräftige Jauchedüngung fördert das Gedeihen der Pflanzen. Die Bearbeitung des Bodens ist dieselbe, wie bei allen zur Verpflanzung kommenden Kohlarten. Die Aussaat des Kuhföhls geschieht gleichzeitig mit letzteren auf ein geschütt liegendes Gartenbeet Ende März oder Anfang April, und ist hauptsächlich darauf zu achten,

daß möglichst starke Pflanzen erzielt werden und zur Anpflanzung kommen.

Das Bepflanzen geschieht gerade so wie bei Weißkohl, nur in doppelter Entfernung, ca. 70 — 80 cm. Ein zwei- auch dreimaliges Bedecken ist sehr zu empfehlen; mit der letzten Lage kann gleichzeitig ein Anhäufeln verbunden werden, weil sich sonst die Pflanze legt. Die Strünke des richtigen Kohls erreichen ein Gewicht von 4 — 6 Pfd. und lassen sich wie die Kunkelrüben und Kartoffeln in Erdmieten über den Winter gut aufbewahren obwohl dieses eigentlich nicht nöthig wird, da Pflanze und Strunk auch im Winter vom Felde genommen und verfüttert werden können.

### Unsere Zimmerpflanzen.

Das Waschen der Zimmerpflanzen. Der selbe Mensch, der in allen Fällen, wo es sich um Gesundheit und Reinlichkeit handelt, oft von penibler Gewissenhaftigkeit ist, kann ruhig sehen, daß seine Lieblinge durch seine schonungslose Nichtachtung ruhig verderben. Es ist wunderbar, wie im Laufe eines einzigen Tages durch den steten Verkehr des Ein- und Ausgehens in den verschiedenen Räumen des Hauses sich leise der Staub, besonders des Nachts, wo Ruhe und Stille herrscht, auf alle Gegenstände lagert. Vornehmlich bemerkt man diese Staubauflagerung auf den glatten, polirten Möbeln, Bilderrahmen, Defen etc. Da ist es die tägliche Sorge der Hausfrau, durch Abwischen mit einem weichen Tuche den Staub zu entfernen, damit der Anblick der Möbel wieder der gewohnte saubere und blanke werde. Was aber regelmäßig von den Meisten übersehen wird, mitzureinigen, das sind die herrlichen Pflanzen, wie sie in Gesellschafts- und Wohnzimmern als liebgewordener Schmuck gehegt und gepflegt werden. Bleibt der Staub auf ihnen liegen, so verstopft er schließlich alle Poren der Blätter und die Folge wird ein allmähliges Verkümmern im Wachsthum sein. Die Zimmerpflanzen sollten daher mindestens alle acht Tage mittelst eines weichen Schwammes, der in lauwarmes Wasser getaucht wird, von ihren auf Blättern und Zweigen liegenden Staubtheilchen gereinigt werden, damit die Blattflächen sowohl ihren schönen Glanz wiederkriegen, wie auch wieder frei aus- und einathmen können. In hundert Fällen haben wir beobachtet, daß diese kleine wichtige Reinigung veräußert wird. Möchte man daher diesen wohlgemeinten Rathschlag wohl berücksichtigen und niemals versäumen; denn wer seine Pflanzen lieb hat, kann ihnen keine größere Wohlthat erzeigen, als sie von Staub und dergl. frei und rein zu erhalten.

### Praktische Winke.

— Gegen nervöse Aufregung. Am 30. April vor. J. kam zu mir eine in den sechziger Jahren stehende Frau und klagte über außerordentliche Schwäche und Müdigkeit des ganzen Körpers. Nebenbei zitterte sie so heftig, daß ich glaubte, sie müsse fallen. Nach ihrer Angabe hatte sie diese Müdigkeit und das Zittern schon 14 Tage gehabt und eine bestimmte Ursache ihres Leidens wußte sie nicht anzugeben. Ich verabreichte ihr zwölf Pulver Kali phosph. (6. Verreibung), zweifach ein Pulver zu nehmen. Am 3. Tage waren schon sämtliche Beschwerden beseitigt. (Anmerkung der Red. Kali phosph. wirkt außerordentlich beruhigend auf die Nerven, beseitigt die nervöse Ueberreizung und Aufregung, sowie die dadurch entstandene Mattigkeit, Abspannung und Schwäche; auch wird es mit Erfolg bei Schwindel und Herzbelemmungen angewendet.)

— Moselwein bei Diphtherie. Vor einigen Jahren, so schreibt der Arzt Dr. Patzkel der „D. Medizinal-Ztg.“, theilte mir Dr. W. Schrader, damals Direktor der Doppelner Hebammen-Anstalt, mit, daß es ihm aufgefallen wäre, wie schwer sich aus dem Mundbelag der Moselweintrinker Mikroorganismen mikroskopisch darstellen ließen. Dadurch veranlaßt, wandte ich den Moselwein bei verschiedenen Affektionen der Mund- und Rachenhöhle an, insbesondere auch

bei Diphtheritis. Der Erfolg ist seit jener Zeit stets so gut gewesen, daß ich den Moselwein bei Diphtheritisbehandlung als des Versuches werth empfehlen kann. Er ist ein angenehmes Erregungsmittel, das von den Kindern gern genommen wird; auch die lokale Wirkung, die vorzugsweise den Säuren, insbesondere der Essigsäure zuzuschreiben sein dürfte, ist augenscheinlich eine günstige. Ich will durchaus nicht übertriebene Hoffnungen erwecken; der Moselwein wird nicht mehr, auch nicht weniger leisten als viele der als wahre Panaceen gepriesenen Mittel, hat aber vor diesen den Vorzug der Unschädlichkeit, Annehmlichkeit und Billigkeit.

— Nasse Strümpfe, eine einfache Wasseranwendung. Eine der bequemsten und einfachsten Wasseranwendungen besteht in Anlegung von baumwollenen Strümpfen, mit welchen man sodann in möglichst kaltes Wasser tritt, bis sie hinreichend durchnäßt sind, wonach ein Paar wollene Strümpfe angezogen werden. Dies geschieht Abends vor Schlafengehen. Die ganze Nacht über bleiben die Strümpfe liegen, des Morgens werden die etwa noch feuchten Füße gut trocken gerieben. Die Anwendung kann bei Neigung zu kalten Füßen, Blutandrang zum Kopfe, Zahn- und Kopfschmerzen sehr mit Nutzen gemacht werden, sowie bei allen Fieberzuständen. Bekommt sie gut, so wird sie öfters erneuert. In schleimigen Zuständen ist sie besonders gegen Augenentzündungen anwendbar, wo sie — zumal bei Kindern — oft wunderbar hilft. Auch gegen Schlaflosigkeit kann sie gute Dienste leisten. — Es versteht sich, daß es nach der Anwendung dieser nassen Strümpfe nicht an warmer Bedeckung in der Bettruhe fehlen darf, denn diese „Fußwidel“ wirkt nur dann vorthelhaft, wenn sie zum Dämpfen und damit zu vermehrter Hautthätigkeit in den Füßen führt.

### Für die Küche.

† Vom Reinhalten des Küchengeräths. Die geschicktesten Hände vermögen oft nicht nach den besten Rezepten, mit den vorzüglichsten Zuthaten tadelloser Gerichte herzustellen; hier hat die feine Speise einen unangenehmen Beigeschmack, der Blumentohl sieht grau, der Spargel bräunlich aus, dort ist die Milch oder der Rahm geronnen, von noch böseren Sachen zu schweigen, und dies liegt oft, ja meistens an ungenügender Sauberkeit der Küchengeräthschaften, und hat die sorgsame, für das Wohl der Ihren bedachte Hausfrau auf diesen Punkt die größte Aufmerksamkeit zu richten, denn die Gesundheit, ja das Leben der Ihrigen hängt oft davon ab. Jede Hausfrau sollte immer und immer wieder nachsehen, ob beim Aufwaschen nicht gegen die Reinlichkeit gesündigt wird, und in diesem Punkte ohne Rücksicht sein; vorzüglich, wenn eine neue Magd zuzug, soll strenge Kontrolle geführt werden. Kommt die Frau einmal unerwartet zu diesem Akte in die Küche, so kann sie Wunderbares erleben: aus Faulheit wird statt des reinen Abwaschgefäßes ein Kochtopf — man sollte es kaum glauben — benutzt, in einem Wasser wird jetzt eine Schüssel, dann ein Topf, nun ein Teller gespült, das Geschirr, woran das meiste Fett sitzt, wird zuerst gewaschen und in dieser Brühe liegen die silbernen Löffel, die Gabeln und werden — ich sah dies in verschiedenen Häusern — zuletzt herausgespült. Zum Vorbereiten der verschiedenen Speisen dienen am besten irdene Schalen und Schüsseln u. s. w. und wer irgend kann, sollte darin nicht geizig sein, sondern eine große Auswahl für die Küche halten; um sie stets rein zu erhalten, nehme man etwas Soda zu dem sehr heißen Wasser, spüle sie mit kaltem Wasser nach, sie so recht appetitlich und rein von Fett haltend. Auch die Porzellansachen spüle man in Wasser mit etwas Soda, spüle sie in warmem Wasser nach und trockne sie mit einem Leinentuche ab — je heißer das Nachspülwasser war, je hübscher wird das Porzellan, — es ist zu unangenehm, wenn der dasselbe berührende Finger Raubarbeiten durch fettgetrocknete Speisereste unter dem Nande findet. — Holzbretter, Teller, Löffel u. s. w. sind wenigstens ein Mal in der

Woche mit Sand, Seife, Soda und viel Wasser (kaltes) zu scheuern (putzen) und an der Luft zu trocknen, ebenso die großen und kleinen Holzlöffel, von denen auch eine große Auswahl vorhanden sein muß, da zum Rühren und Probiren für jede Speise 1 bis 2 besondere Löffel benutzt werden sollten. — Schämmer, Durchschlag und Klopfer sind am besten von Porzellan, sie sind am leichtesten rein zu halten und in Durchschlägen dieser Art, sowie in solchen von Steinzeug verlieren Gemüse und Früchte, welche man darin abtropfen läßt, ihre Farbe nicht. — Zur Suppe bedient man sich am besten eines Dampfstopfes oder kupferner verzinnter Kasserollen, beide müssen auf das peinlichste sauber gehalten werden, der erstere stets gut auslüften, in diesem wie in den kupfernen Kasserollen darf man nie Speisen kalt werden lassen oder zum Aufbewahren stehen lassen, denn bei allem verzintten Geschirr ist dies der Gesundheit sehr nachtheilig, überhaupt ist es gegen alle Reinlichkeitsregeln, einen Kochtopf irgend einer Art zum Aufbewahren zu benutzen. — Um zu verhüten, daß die Kasserollen den Geschmack der Speisen annehmen, stelle man sie, sobald die Speisen heraus sind, mit Wasser gefüllt unbedeckt auf eine heiße Herdplatte — bei glazirtem Geschirr gieße man, um die Glazur zu schonen, gleich warmes Wasser hinein, — lasse dies etwas stehen, benutze es aber nie zum Reinigen des Geschirres, da Geschmack und Geruch der Speisen sich auf den nächsten Tag übertragen würden. — Für einige Speisen, als Milch, Salzkartoffeln, Früchte u. s. w. sollte man nur für diese bestimmte Kochgeschirre haben. — Neues Geschirr von Kupfer, überhaupt das meiste neue Geschirr soll man vor dem Gebrauche mit Wasser und Weizenkleie auskochen. Gußeisernes, emailirtes und das von Eisenblech soll man mit Wasser, Essig und Salz putzen und spülen. Formen zu Budding soll man mit Salz und Papier reinigen, nie aber mit Wasser, und Formen u. s. w., auch alle Sachen, welche zum Einmachen benutzt werden, sollen nie mit Fett in Verührung kommen.

† Englische Biscuits. 35 Gr. bittere Mandeln werden mit 2 Eiweiß fein gestoßen; alsdann rührt man 315 Gr. feinen Zucker mit 10 Eiweiß zu Schaum und mischt die Mandelmasse darunter. Nunmehr wird die Masse fleißig geschlagen, worauf man 158 Gr. feines Weizenmehl und zuletzt 158 Gr. heiße, geschmolzene Butter hinzurührt. In kleinen, gut bestrichenen und mit Mehl bestäubten Formen wird die Teigmasse hellbraun bei mächtiger Hitze gebacken. Wesentlich billiger gestaltet sich die Herstellung, wenn man statt Zucker das 300 mal so süße Sacharin verwendet, eine neu eingeführte Würze, die schon in allen größeren Konditoreien, Konserverfabriken etc. in Gebrauch ist und auf der Pariser Ausstellung den ersten Preis erhielt.

### Korrespondenzen.

\* Zu der vom 10. bis 12. Mai d. J. auf dem Pferdemarkt vor dem Steindammer Thor in Königsberg i. Pr. zur Zeit der Pferdemarktes stattfindenden Ausstellung von Ostpreussischen Holländer Heerdbuchthieren und der Montag, den 12. Mai c., Vormittags von 9 Uhr ab, stattfindenden Zuchtviehauktion der Ostpreussischen Heerdbuchgesellschaft sind, der „Kgl. Land- und forstw. Z.“ zufolge, bis jetzt von 24 Ausstellern 198 Stiere und 7 Stärken, zusammen 205 Stück Zuchtvieh, nachkommen von Heerdbuchthieren, angemeldet worden, und zwar 5 ältere Stiere, 124 Stiere im Alter von 12—14 Monaten, 69 Stiere im Alter von 6—12 Monaten und 7 tragende Stärken.

— Die Sperlinge waren in Amerika bis zum Jahre 1850 noch vollständig unbekannt, zu dieser Zeit brachte man einige aus England, welche aber bald starben. Diejenige ersten Versuch folgte in einigen Jahren ein zweiter, von dem ein Paar übrig blieb. Jetzt sind die Sperlinge die größten Zerstörer der Saat in Amerika, man schätzt ihre Zahl auf nicht weniger als 275 Millionen, und die sind in einem Zeitraum von 10 Jahren entstanden.